



Das Waldviertel

NEUE FOLGE 1964 Nr. 1/2

Literaturschau

Hippolyt-Kalender 1964. St. Pölten: Bischöfl. Seelsorgeamt und N.Ö. Zeitungsgesellschaft. 1963. 204 S. 8°.

Zum zweitenmale erschien nun dieser nette heimatkundliche Kalender, welcher wirklich für jeden etwas bringt. Eine Reihe namhafter Heimatschriftsteller sind diesmal wiederum vertreten. Aus dem Inhalt: P: Adolf Riedl, Vom Römerkastell zur Klosterburg (Geschichtlicher Abriss über Stift Melk); Karl Keck, Kirchen und Kapellen in Tulln; Edmund Daniek, Die Denkmäler von Maria Refings und von dem Kapuzinerkloster in Waidhofen an der Thaya; Donauüberfahren zwischen Tiefenbach und Traismauer; Fremde Truppen in unserem Lande. Ferner finden wir literarische Beiträge von Franz Braumann, Hans Thalhammer, Sepp Koppensteiner, Maria Grengg, Emil Portisch, Josef Musil, Maria Schennach, Walter Sachs, Karl Springenschmid und Friedrich Sacher. Eine Zusammenstellung „Aus dem Volk — für das Volk“ geht der Herkunft der Weltpriester der Diözese St. Pölten zwischen den Jahren 1785 bis 1962 nach. Es ist bedauerlich, daß die Ordensgeistlichkeit nicht erfaßt werden konnte, da diese das Bild der einzelnen Herkunftsorte wesentlich ändern würde. Gerade die Stiftspfarrten der Klöster Zwettl, Altenburg und Geras haben beispielsweise im Waldviertel bedeutend auf den Priesternachwuchs eingewirkt. Ein Personalschematismus der Diözese St. Pölten schließt diesen reich bebilderten, wertvollen Volkskalender ab.

Österreich in Geschichte und Literatur. 7. Jahrgang. Heft 7 und 8. Wien: Institut für Österreichkunde 1963. Aus dem Inhalt: Hans Bachmann, Die Entwicklung der Landstände in Tirol; J. Metzler-Andelberg, Siegmund von Dietrichstein; H. Gollob, Die Anfänge des Wiener Polytechnischen Instituts (Technische Hochschule) A. Novotny, Die Nationalitätenfrage in Österreich-Ungarn; J. Poulik, Archäologische Ausgrabungen und Großmähren. In diesem hochinteressanten Artikel wird auf die sensationellen, archäologischen Ergebnisse im Raume Lundenburg-Brünn verwiesen, welche auf das großmährische Reich im Norden unseres Bundeslandes ein ganz neues Licht werfen. Der Verfasser, Univ.Prof. in Brünn, verweist zum Schlusse seiner Ausführungen auf die unbedingt notwendige Zusammenarbeit mit österreichischen Forschern, da die Historie Großmähren auch für unser Land von großer Bedeutung ist und noch manche Funde auf n.ö. Gebiete der Erschließung harren. P. Mechtler, Die Stellung der Eisenbahnen in der österreichischen Geschichte; Literarhistorische Beiträge, Buchbesprechungen und Nachrichten vervollständigen jedes Heft und regen zu Diskussionen an.

Pongratz

Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. 34. Jahrgang. Wien 1963, Heft 9/12. Aus dem Inhalt: A. Klaar, Nachruf für DDR. Richard Kurt Donin; Friederike Wawrik, Teichnamen im n.ö. Waldviertel. Ihr sehr bemerkenswerter Artikel gliedert sich in die Abschnitte „Teiche, die Ortsnamen tragen“, „Lagebezeichnungen als Teichnamen“, Handwerklich — gewerbliche Zweckbezeichnungen“, „Beziehungen zur Teichwirtschaft“, „Besitzer-, Personen-, Tier- und Pflanzennamen“, „Teichnamen in Beziehung zum Wald und zu religiösen Vorstellungen“ und schließlich „Teichnamen historischen Inhaltes“. Diese namenskundliche Abhandlung ist sozusagen das Nebenprodukt einer großen, selbständigen Arbeit über die „Waldviertler Fischteiche und ihre Entomostrakenfauna auf ökologischer Grundlage“, welche demnächst in Prag erscheinen wird. K. Pleyer schreibt eine Studie über den Feldbischof Johann Michael Leonhard (1782—1863), Franz Hutter über die Burg Hirsberg nächst Melk (mit Planskizzen); M. Girardi widmet unter dem Titel „Die Spitzhacke wütet in Wien“ Nachrufe den historischen Bauten in Wien, welche in der nächsten Zeit niedergerissen werden; Fr. Schmutz-Höbarthen, Beitrag: Ein Abkömmling eines Sommersonnwendspruchs im Waldviertler Volksbrauch, ist bemerkenswert. J. Vornatscher berichtet über das Vorkommen des seltenen „Buckelkrebse“ in den Teichen bei Illmanns und Griesbach; Mitteilungen, Berichte, Buchbesprechungen eine Liste von Neuerscheinungen über Niederösterreich beschließen dieses interessante Heft.

W. P.

Das Waldviertel

Zeitschrift
für Heimatkunde und Heimatpflege

Schriftleiter:

Dr. Walter Pongratz

13. Jahrgang 1964

Krems an der Donau

Herausgeber und Verleger:

Waldviertler Heimatbund

Druck: Josef Faber, Krems an der Donau

INHALTSVERZEICHNIS

Aufsätze

Seite

Barta Karl: Marktrichter- und Bürgermeisteramtsrechnungen des Marktes Raabs aus dem Jahre 1797	104
Filsmaier Josef: Der „Baronhof“ in Landersdorf bei Krems	4
Frank Josef: Bedeutsame Funde in der Zwettler Pfarrkirche	139
Frühwirth Hans: Das „wandernde Wirtshaus“ in St. Johann	58
Fuchs Josef: Alte Steinkreuze im oberen Waldviertel	1, 117
Fuchs Josef: Das Testament des Zwettler Bürgers Peter Kramer aus 1495	37
Hauer Rupert: Um die Marienstatue von Waldenstein	33
Hauer Rupert: Von den Torfmooren des Waldviertels	129
Hengstberger Heinrich: Das Adelsgeschlecht der Weichselburg	138
Jörg Ignaz: Beiträge zur Geschichte von Waidhofen an der Thaya	153
Jörg Ignaz: Stadtschreiber und Stadtkämmerer von Waidhofen an der Thaya	50
Jörg Ignaz: Ungelt und Zapfenmaß oder Taz	72
Jörg Ignaz: Von der Leeren-Sackmühle	110
Jörg Ignaz: Zum Auftreten der Pest im Waldviertel in den Jahren 1349 und 1569	21
Klaar Adalbert: Die Burg Rappottenstein	161
Koppensteiner Sepp: Aus einer Familienchronik	178
Koppensteiner Sepp: Wolf Rumpf	62
Krelowetz Josef: Waldreichs	53, 77
Krelowetz Josef: Zierings	151
Pongratz Walter: Burg Ottenstein erwacht zu neuem Leben	45
Pongratz Walter: Der Gmünder Meridianstein	23
Reingrabner Gustav: Richtigstellung zum Artikel „Wolf Rumpf“	92
Rothbauer August: Eine erbauliche Geschichte	170
Schäffer Franz: Die Klöppelsammlung des Krahuletzmuseums	172
Schöbl Karl: Was steht in den ersten Kirchenmatriken der Pfarre Münichreith am Ostrong?	8, 48, 83
Schöbl Karl: Wissenswertes in den Matriken der alten Stephanspfarre Weiten	117, 144, 167
Tippl Heinrich: Die Fassion des Schulmeisters von Litschau (Ergänzung)	22
Tremel Hermann: Bücherschenkungen an Stift Zwettl	7
Wagesreither Edith und Wilhelm: Kleine Chronik von Schloß Rosenau	65, 97, 175
Weigl Heinrich: Die bodenständigen Familiennamen des Waldviertels (1786/87) Gerichtsbezirk Krems an der Donau	140

Weigl Heinrich: Gerichtsbezirk Langenlois	112
Weigl Heinrich: Gerichtsbezirk Pöggstall	73
Weigl Heinrich: Gerichtsbezirk Ottenschlag	14

Sagen

	Seite
Biedermann Stephan: Altes Sagengut aus Ottenstein-Lichtenfels-Rastenberg	116
Müller Max: Der Herzogstein bei Rastenberg	91
Ney d'Elchingen Karl: Der böse Wolfenreuther	60
Mölzer Otto: Bandlkramerlandl	122
Mölzer Otto: Die goldenen und silbernen Schlösser	157, 184
Strohmayer Franz: Der Herrgottstein am Friedersbach	124
Wiesinger: Eine Sage von Ottenstein: Die pumperte Wand	91

Berichte und Mitteilungen

Kunstgeschichtliche Bauten werden restauriert	155
Berg Friedrich: Ein neuer urgeschichtlicher Fund in Horn	177
Heimatkundliche Bibliothek (Krems an der Donau)	30
Dürer-Graphiken in Stift Göttweig	83
Eingetragen ins Goldene Ehrenbuch	28, 77
Kunstgeschichtliche Entdeckungen in Hadersdorf am Kamp	156
Wertvolle Forschungsergebnisse im Forst Allentsteig	126
Führung von Ortschroniken	28
Fuss Karl: Zum „Gmünder Meridianstein“	92
Kleinodien in Schweiggers	52
Krahuletz-Museum (Sonderausstellung)	125
Ein n.ö. Ortsnamen- und Urkundenbuch im Entstehen	29
Pongratz Walter: Spätgotische Fresken im „Kärner“ von Unserfrau	178
Pongratz Walter: 130 Jahre Maria mit der Hacke in Waldenstein	28
Rothbauer August: Richtigstellungen zum Artikel über die Münichreither Pfarrmartriken	121
Hundert Jahre Verein für Landeskunde von Niederösterreich	186
Voith Franz: Feststellungen zum „Meridianstein von Gmünd“	127

Biographische Mitteilungen

Wilhelm Franke, Kulturpreisträger aus Gmünd	125
Hornstein Franz: Meine Beziehungen zu Heinrich Hengstberger	90
Pongratz Walter: Hofrat Dr. Maximilian Kolbe gestorben	26
Pongratz Walter: Museumsleiter Dipl.Kfm. August Rothbauer gestorben	120
Schäffer Franz: Prof. Franz Fischer, ein Siebziger	25

Buchbesprechungen

Seite

Ausstellung Romanische Kunst in Österreich. 1964	160
Die Blockheide Eibenstein bei Gmünd. 1964	189
Büttner Rudolf: Burgen und Schlösser an der Donau. 1964	94
Eppel Franz: Die Wachau. 1964	92
Eppel Franz: Das Waldviertel. 2. Auflage. 1963	94
Feigl Helmut: Die n.ö. Grundherrschaft. 1964	188
Erholungsdörfer in Österreich. 1964	96
Filsmaier Josef: Zwischen Rebhügeln und Auen. 1963	95
Grüll Georg: Burgen und Schlösser im Innviertel. 1964	128
Hermann Johann: Die Stadt Zwettl. 1964	127
Kiffmann Rudolf: Bestimmungsatlas für Sämereien der Wiesen- und Weidepflanzen, 1958, 1960	96
950 Jahre Pfarre Krems . 1964	187
Kunst im Handwerk Österreichs. Notring-Jahrbuch 1964	32
Leiter Helmut: Waldviertler Ansichten. 1964	190
Lienhart Otto: Die Familienchronik des Wiener Universitäts- Professors Gregor Max Gruber. 1961	95
Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs. 1963	94
Österreich in Geschichte und Literatur. 1964	31
Rotter Albert: Helmut Winkler. 1963	95
Schäffer Franz: Eggenburg. 1964	189
Wiessner Hermann: Burgen und Schlösser um Friesach. 1964	191
Österreichische militärische Zeitschrift (Prinz Eugen). 1964	31

Einzelpreis € 6.—

Halbjährig € 36.—

Druck Buchdruckerei
Josef Faber, Krems
an der Donau, Obere
Landstraße Nr. 12
Verwaltung Obere
Landstraße Nr. 12

Das
Waldviertel
Zeitschrift für Heimatkunde
und Heimatpflege

Erscheint alle zwei
Monate. Eigentümer
Herausgeber u. Verleger
Waldviertler Heimat-
bund; Verantwortlicher
Schriftleiter Dr. Wal-
ter Pongratz, Wien 18
Pöchlendorfer Höhe 37

13. Jahrgang

Jänner-Februar 1964

Folge 1/2

ALTE STEINKREUZE IM OBEREN WALDVIERTEL

Von Josef F u c h s

Durch ganz Mittel- und Westeuropa bis über die Straße von Gibraltar hinüber nach Nordafrika finden sich einfach bearbeitete Steinkreuze, deren wirkliche Entstehungszeit bisher nicht eindeutig festgestellt werden konnte. Auch in unserer Heimat gibt es derartige Steinkreuze, an die sich Sagen oder Überlieferungen knüpfen, wobei es sich meist um Mord oder Totschlag handelt. Besonders lebendig haben sich im Volk die Sagen von den drei Fleischhackerkreuzen im Raum von Groß-Schönau und der zwei Jägerkreuze zu Kleedorf erhalten. Über die Fleischhackerkreuze hat schon Sepp Hobiger geschrieben und auch von R. Hauer wurde diese Sage in seiner Heimatkunde des Bezirkes Gmünd wiedergegeben, wo auch eine Abbildung des grabsteinartigen Reliefsteines auf der Anhöhe am Wege von Groß-Schönau nach Ober-Windhag zum Abdruck gebracht wurde. Das Volk selbst ist sich nicht einig, welche eigentlich als sogen. Fleischhackerkreuze gelten sollen; auch ist es schwer anzunehmen, daß so verschieden gestaltete Steinkreuze demselben Vorfalle ihre Entstehung verdanken sollten. Man müßte sowohl annehmen, daß zwei Kreuze in Grabsteinform im Laufe der Zeiten verloren gegangen seien, da gerade bei dem am „Bannholz“ stehenden Gedenkstein das „Verzucken“ der Braut lokalisiert ist.

Von der einfachen und niedern, in so vielen Ländern verbreiteten Kreuzform wäre wohl der Bearbeitung nach das Steinkreuz in Großwolfers als ältestes anzusehen. Es steht am Dorfweg im „Tereis“ (niedere Steinmauer!) eingesetzt, schmal gebaut im Stamm und in den Querbalken, der eine Kreuzarm ist abgebrochen und verloren gegangen. Die Überlieferung besagt einmal, daß sich dort ein Friedhof befunden habe; ein andermal, daß dort Kriegerleute begraben worden seien und man auch Gebeine gefunden habe; wieder nach anderer Lesart sei es ein Schwedenkreuz oder

ein Husitenkreuz gewesen; andere betrachten es, trotz der ziemlichen Entfernung, als eines der drei Fleischhackerkreuze.

Jünger als das „Wolfginger Kreuz“ ist, jedenfalls der gediegenen Steinmetzarbeit nach, ein anderes am Wege von Wörnharths zum Purkenhof auf freiem Felde, nahe dem Walde, neben einem hohen, rot gestrichenen Holzkreuz. Es ist niedrig, sitzt tief in der Erde und weist beiderseits der sich kreuzenden Mittellinie eine glatte Abschrägung gegen die Kanten hin auf. Auch von ihm geht die Sage, es sei eines der Fleischhackerkreuze und es sei dort nicht geheuer. Ein Mann, der „Mörzinger-Ahnl“ von Wörnharths, sei einmal von der Waffenübung von Linz heimgegangen. (NB: Das Waldviertel gehörte früher zum Ergänzungsbezirk des Linzer Hausregiments.) Spät in der Nacht und todmüde schleppte er sich mit zwei Stöcken vorwärts. Obwohl in Groß-Schönau das Wirtshaus noch offen gestanden und eine laute Gesellschaft darinnen saß, machte er keine Rast, da er keinen Kreuzer Geld mehr in der Tasche hatte, sondern trachtete, so bald als möglich, heimzukommen. Als er aus dem Wald beim Purkenhof herauskam, erhob sich beim Kreuz eine hohe, dunkle Gestalt und schritt gerade auf ihn zu, ohne auszuweichen. Der Reservist hielt seine beiden Stöcke kreuzweise der Gestalt entgegen und rief: „Hoho, Nachbar, daß wir nit z'samm'steß'n!“ Im gleichen Augenblick fing es hinter ihm im Bühel zu stürmen und zu krachen an, als ob alles zugrunde gehen sollte. Die dunkle Gestalt vor ihm aber war verschwunden. Voller Angst fing er an zu rennen und lief weiter, so schnell er konnte, bis er daheim vorm Haustürstein niederstürzte und dabei die Haustüre aufstieß. (So erzählt von der alten Mörzingerin in den dreißiger Jahren.)

Als nächstes folgte dann das bereits genannte Grabsteinkreuz hinter Groß-Schönau beim Bannholz und schließlich ein niederes an der Wegkreuzung im Walde von Windhag gegen Waltersschlag. Besonders an diese zwei — aber immer unter Hinweis auf ein drittes — knüpft sich die Sage von der „verzuckten“ Braut und den drei Fleischhackern, denen eine reiche Bauerntochter erst die Heirat versprochen, aber keinem von ihnen die Treue gehalten hatte, sondern sich mit einem anderen, ebenfalls reichen Bauernsohn verlobte. Die drei enttäuschten Bewerber aber waren miteinander ins Streiten und Raufen gekommen und erstachen sich dabei gegenseitig. An den Stellen aber, wo einer tot liegen geblieben, wurden dann die Sühnekreuze gesetzt. Als der Tag der Trauung gekommen und der Hochzeitszug auf dem Kirchwege neben dem Bannholz die Stelle passierte, wo jetzt dieses Kreuz steht, wurde die Braut plötzlich „verzuckt“ und blieb trotz Suchen und Rufen spurlos verschwunden. Schließlich setzte der Hochzeitszug ohne Braut seinen Weg zur Kirche fort, wo der verzweifelte Bräutigam dem Pfarrer

sein Leid klagte. Dieser empfahl ihm, sogleich wieder an jene Stelle zurückzukehren, die Braut werde sich dort zeigen. Das tat er auch, und die Braut kam wirklich, doch zwischen lauter Viechern, Hunden und Katzen und anderm Getier mit glühenden Augen und Mäulern. Wenn der Bräutigam mutig hingegriffen und die Braut bei der Hand genommen hätte, wäre sie erlöst gewesen. Er aber fürchtete sich und wich zurück. Die verlorene Braut aber weinte und jammerte im Verschwinden: „Bis auf diesem Platze ein Baum wächst, aus diesem Bloch Bretter geschnitten und aus den Brettern eine Wiege gemacht, darein ein Kind gewiegt wird, dann erst könne sie von diesem Kinde erlöst werden.“ „Aber das wird nie sein“, schloß der Erzähler, „weil die Wiegen alle abkommen.“ Beim dritten Kreuz soll die „verzuckte“ Braut im weißen Brautkleid zu gewissen Zeiten erscheinen, aber niemand weiß, welches von den Kreuzen gemeint ist.

Der alte Mörzinger erzählte noch allerlei von Sichtbaren und Unsichtbaren, die sich schwer auf Wagen setzen, so daß die Zugtiere vor Anstrengung schwitzen, bis bei der Einfahrt unter die Dachtraufen, die Last plötzlich wegschwindet; auch von Toten, die unter der Dachtraufe eingeschart wurden und umgehen mußten, bis sie ausgegraben und in geweihte Erde kamen. Ebenso von der wilden Jagd und dem „Hamann“ wußte er zu berichten.

Allgemein bekannt ist das „Husitenkreuz“ an der Straße vom Stift in die Stadt Zwettl, weniger das demselben sehr ähnliche, am Ortsausgang von Gebharts gegen Schwarzau zu, an der Abzweigung des Feldweges rechter Hand; das Gleiche gilt von dem niedriger und breiter gestalteten Kreuz an der Kreuzung des Verbindungsweges zwischen Niederschrems und Kottlinghormanns mit der Hoheneich-Schremser Straße. Letzteres mußte vor einigen Jahrzehnten einem Steinbruch weichen und soll angeblich auf einen anderen Platz versetzt worden sein.

Hier soll auch noch auf das bei Hauer abgebildete „Schwedenkreuz“ bei Dietmanns (bei Gmünd) hingewiesen und zum Abschluß dieser kleinen Studie der zwei Jägerkreuze am Wege von Niederschrems zur Kleemühle (= Anderlfabrik) am „Kreuzacker“ gedacht werden. Dort sollen sich zwei verfeindete Jäger gegenseitig erschossen haben. Näheres war aber weder in der jungen Siedlung Kleedorf, das erst 1826 wieder an Stelle eines früh verödeten Ortes aufgebaut worden war, noch in Niederschrems zu erfragen. Beide Kreuze sind voneinander etwa 300 bis 400 Schritte entfernt und frei sichtbar. Das am „Kreuzacker“ befindliche ist schmaler gebaut und an einem Arm etwas beschädigt, das andere, breiter gestaltete, näher dem alten Hammer im Braunautal stehender, zeigt in der Mitte ein kleines, ausgestanztes Kreuzlein und trägt am

linken Querbalken eine kleine Aushöhlung, ein sogenanntes „Seelen-
näpfchen“, für kleine Opfergaben oder Weihwasser.

Sicherlich ließen sich auch an anderen Orten unserer Heimat
solche Kreuze und Sagen feststellen. Vielleicht geben diese Auf-
zeichnungen interessierten Lesern Anregung, entsprechende Mit-
teilungen in unserer Heimatzeitschrift „Das Waldviertel“ zu ver-
öffentlichen.

DER „BARONHOF“ IN LANDERSDORF BEI KREMS

Von Josef F i l s m a i e r

Wer das Gebiet östlich von Krems seit vierzig Jahren nicht
gesehen hätte, würde es heute kaum wiedererkennen. Soviel hat
sich da geändert. Wo einst Wiese und Au war, entstand in den
hektischen Jahren nach 1938 ein neuer Stadtteil von Krems mit
weiträumigen Industrieanlagen. Die Mündung des Kremflusses, der
vordem gemächlich der Donau zustrebte, wurde verlegt und der
Donauhafen geschaffen. Nach dem Krieg baute man weiter: Fa-
brikanlagen, Magazine, aber auch viele Wohnhäuser und eine große
Kirche. Der kleine Ort Landersdorf, kaum vierzig Häuser zählend,
aber an tausend Jahre alt (1004 wird er als „Laentrichsdorf“ in Ur-
kunden der Abtei St. Peter in Salzburg erstmalig erwähnt) — war
in diesem Gebiet bis kurz vor dem 2. Weltkrieg allein vorhanden.
Heute ist er in das große Siedlungsgebiet, das sich von Krems bis
Rohrendorf in fast schon geschlossener Form erstreckt, miteinbe-
zogen.

Kam man vor vierzig Jahren auf der staubigen Landstraße von
Krems her nach Landersdorf, so fiel einem am Ortseingang links
sofort ein einstöckiges größeres Gebäude auf. Es war der weit und
breit bekannte „Baronhof“, der heute leider fast gänzlich verfallen
ist und daher abgetragen wird.

Damals aber war er noch auf Glanz. Ein mächtiges Schindeldach,
große Fenster mit braunen Läden im Stockwerk und schöne schmiedeeiserne
Fensterkörbe im Erdgeschoß, umrankt von uralten Weinstöcken,
und zwei breitgeschwungene, barocke Torbogen gaben dem
Hause ein herrschaftliches Aussehen. Es war damals noch der Som-
mersitz eines freiherrlichen Geschlechtes. Über das Haus und das
alte Adelsgeschlecht derer von Guretzky und Kornitz läßt sich so
manches erzählen.

Die Häuser von Landersdorf gehörten einst verschiedenen Grund-
herrschaften an, sechs davon waren Untertanenhäuser von Bertes-
gaben. Wahrscheinlich befand sich darunter auch der genannte Hof.
Vermutlich ließ das Chorherrenstift den großen Weinkeller unter
dem Hause erbauen, um hier Wein zu füllen, der dann nach Bayern
verfrachtet wurde.

Das Haus bekam bei der ersten Numeration in der thesesiani-

schen Zeit die Nummer 20 und später Nr. 3. Wir finden seine Besitzer ab 1750 im Grundbuch „Eisenthür“. In diesem Jahr besitzt das „Gütl“ Herr Heinrich Loibl. Nach dessen Tod erbt es 1765 Franz Xaver Ganglmayr, der in München lebt. 1802 ist seine Witwe Theresia und 1836 der Münchner Gastwirt Beno Ganglmayr Besitzer des Hofes.

Die weiteren Erben, Eduard Ganglmayr, Gerichtsbeamter in München und dessen Schwester scheinen an dem weit aus der Hand gelegenen Besitz das Interesse verloren zu haben. Es kommt 1855 zu einer Lizitation. Nun erwirbt es Gottlieb Eichinger aus Weinzierl. Von diesem kauft es ein Jahr später Freiherr Benedikt G u r e t z k y von K o r n i t z.

Damit kommt der Hof in den Besitz eines uralten Adelsgeschlechtes, in dessen Geschichte sich vielfach die Geschicke Altösterreichs widerspiegeln.

Der Stammvater des Geschlechtes ist der polnische Soldat Georg Kornic, der von König Kasimir III., den Großen, 1349 wegen seiner Tapferkeit geadelt wurde. Vom Familienwappen erzählt die Sage, daß einst der schlesische Ritter Kornitz gegen die Übermacht der von Osten anstürmenden Heiden (Mongolen?) kämpfte. Besiegt sank er auf den Stufen eines Kreuzes nieder. Die Heiden hieben ihm Arme und Beine ab. Dennoch kam er auf wunderbare Weise mit dem Leben davon. Zur Erinnerung daran zeigt das Wappen auf rotem Grund ein Antoniuskreuz mit drei Stufen und darüber einen arm- und beinlosen Ritter mit weißem Vollbart und ungarischer Mütze. — Die Nachkommen sind um 1520 Besitzer der Herrschaft Gurek bei Teschen in Oberschlesien. Die lückenlose Stammreihe des Geschlechtes beginnt mit Nikolaus von Kornitz auf Gurek (1540). Vier Generationen später entwickeln sich zwei Linien: eine preussische und eine österreichische. Der Begründer der österreichischen Linie ist Georg Wilhelm G u r e t z k y von K o r n i t z. Er war ursprünglich in russischen Diensten gestanden und kam mit dem nachmaligen Feldmarschall L a u d o n 1760 nach Wien. In Diensten der Kaiserin stieg er bis zum Feldmarschall-Leutnant auf. Seiner Ehe entsprossen neun Kinder. Ein Ölbild in der Wohnung des Herrn Oberbaurates Dipl.Ing. Hermann Guretzky, eines Urenkels des Genannten, in Wien-Hietzing, zeigt den hohen Offizier im Kreise seiner zahlreichen Familie.

Einer der Söhne, der 1803 geborene B e n e d i k t J o h a n n, ehelichte 1836 als k.k. Major Marie Antoinette, Gräfin von Auersperg, und erwarb 1856 das Gut Landersdorf bei Krems. Wie sein Vater besaß auch er eine sehr zahlreiche Familie. Ein Teil der Kinder ist in Krems geboren. Die ältesten Töchter waren Oktavie und Henriette. Letztere vermählte sich 1869 mit dem Ingenieur Josef

von Ceipek, der damals Hauptmann im Geniestabe (Pioniere) in Krems war und im Jahre 1884 den Hof in Landersdorf übernahm.

Josef Edler von Ceipek war wohl die hervorragendste Persönlichkeit des Hauses in den letzten Dezenien seines Bestandes. Seine bis ins hohe Alter ungebeugte Offiziersgestalt, sein äußerst ruhiges, vornehmes Wesen, das Güte und Zuvorkommenheit ausstrahlte — versinnbildeten so richtig den altösterreichischen Militär höherreren Ranges. Josef Ceipek wurde 1843 in Kronstadt als Sohn eines Regimentsarztes geboren, durchlief Pionierschule und Genie-Akademie und machte als junger Leutnant die Schlacht bei Custoza mit. Er wirkt dann als Lehrer der Geniekadettenschule in Wien. Zum Major aufgestiegen, kommt er als Festungs- und Hochbautechniker in die verschiedensten Garnisonen der Monarchie. Er baut in Trebinje, Bilek und Komorn. Dazwischen ist er wieder Lehrer an der Wiener Militärakademie, wird Generalmajor und 1905 geadelt. Schon in Pension und wieder reaktiviert, vollendet er sein größtes Bauunternehmen, das Kriegsministerium in Wien. Das stolze Gebäude am Stubenring entsteht unter seiner Leitung in den Jahren 1908 bis 1916. Als General-Feldzeugmeister geht Ceipek in den endgültigen Ruhestand. Er stirbt in ungewöhnlich hohem Alter von 97 Jahren und wird auf dem Friedhof in Rohrendorf beerdigt (1940).

In Landersdorf weilte auch sehr oft Baron Ferdinand von Guretzky, der jahrzehntelang Stationschef der Südbahngesellschaft in Reichenau war. Die jüngste Tochter Benedikts von Guretzky war Johanna. Sie blieb unvermählt und lebte in den letzten Jahrzehnten ihres Daseins ständig in Landersdorf, wo sie 1947 starb. Sie ist den älteren Dorfleuten als „Baronesse Johanna“ noch in Erinnerung.

Die Beziehungen derer von Guretzky reichten auch in künstlerische Bereiche: Im Jahre 1924 starb die Witwe des Adjutanten des Feldmarschalls Radetzky. Sie hieß nach ihrem Mann Virginia Haizinger und war eine geborene Guretzky von Kornitz.

Ihr Mann, Feldmarschall-Leutnant Anton Haizinger, den der greise Feldherr scherzhaft „Kiebitz“ nannte, war der Sohn der berühmten Hofburgschauspielerin Amalia Haizinger (gest. 1884 in Wien). Sie ist in der Literatur unter den Namen ihres ersten Mannes Neumann bekannt. Sie wurde von Goethe einst nach Weimar berufen und durfte das „Klärchen“ spielen. Der Dichterkönig zollte ihr hohes Lob. —

Von ihrem Sohn, der eine Guretzky zur Frau hatte, sei noch eine hübsche Anekdote erwähnt: Radetzky wollte auch im Feldlager auf seine Frühstücksschokolade nicht verzichten. Aber eines Tages gab es zu deren Zubereitung weit und breit keine Milch. In seiner Ratlosigkeit erblickte der Adjutant eine Ziege. Da molk er sie

ohne Zögern höchst eigenhändig, damit ja der alte gestrenge Herr zu seinem gewünschten Frühstück kam. —

Unter den Familienbildern des uralten Geschlechtes Guretzky von Kornitz ist neben dem Bilde der schönen stolzen Burgschauspielerin Haizinger noch eines aus der früheren Geschichte von Interesse: das Bild des seligen Johannes S a r k a n d e r. Er wurde als Sproß einer adeligen Familie Schlesiens 1576 geboren. Seine Mutter war Helene Guretzky von Kornitz. Johannes wirkte als Priester in Holleschau, wo er von den Lutherischen sehr bedrängt wurde. Schließlich wurde er beim Winterkönig Friedrich von der Pfalz angeklagt. Es wurde ihm vorgeworfen, er sei mit den polnischen Truppen, die damals Kaiser Ferdinand zu Hilfe geeilt waren, in Verbindung gestanden. Er wurde verhört und gemartert, sodaß er, erst 43 Jahre alt, eines qualvollen Todes starb. Er wurde in Olmütz bestattet. Nachdem er unter Papst Pius IX. selig gesprochen worden war, brachte man seine Gebeine in die Kathedrale von Olmütz. Sein Gedenktag ist der 18. März. —

Das waren einige Berichte und Daten aus der Familiengeschichte der Freiherren Guretzky von Kornitz, deren Haus in Landersdorf im Jahre 1955 von den Erben in fremde Hände übergang und dem Verfall preisgegeben, wahrscheinlich in Kürze gänzlich verschwinden wird.

Das schlichte Familiengrab auf dem Rohrendorfer Friedhof, wo Benedikt Guretzky und seine Angehörigen ruhen, wird dann allein noch an ein Geschlecht erinnern, das am Glanz einer versunkenen Epoche Anteil haben durfte.

BÜCHERSCHENKUNGEN AN STIFT ZWETTL

Die Klosterbibliotheken vermehrten sich im Mittelalter hauptsächlich durch Schenkungen und durch fleißiges Kopieren anderer Handschriften. Schöne Beispiele für Bücherschenkungen findet man auch im Stift Zwettl. So schenkt Jutta Tursina von Lichtenfels im 13. Jahrhundert dem Kloster eine Prachthandschrift, den Codex Nr. 204, wobei sie neben ihrem Bilde auf dem Codex vermerken ließ, daß dieser nie veräußert werden dürfe. „Istud psalterium delegavit nobis Jutta Tursina de Lichtenvels ob remedium anime sue ita quod nullatenus vendatur nec imagines que habentur in ipso psalterio excindantur, scilicet in monasterio ob memoriale sui perpetuo reservetur.“

Von einer Schenkung im 14. Jahrhundert berichtet uns eine Notiz im Codex 315, fol 48. („11. Ianuarii 1347 obiit Johannes Parisiensis plebanus in Höflein, qui testatus est monasterio ad novum chorum centum talenta et bonos libros ad bibliothecam pro edificatione et consolatione monachorum“). Der Spender Johannes hat wahrscheinlich an der Universität Paris studiert, war seit 1342

Pfarrer in Höflein an der Donau und starb, wie Linck berichtet, im Zwettlerhof zu Wien, wo er seine letzten Jahre verlebt haben dürfte. (Linck: ... libros bonos, qui sunt reponendi in nostra libraria") Wie viele Bücher und welche er dem Stift geschenkt hat, ist nicht bekannt.

Durch eine Notiz im Cod. 84, fol. 1, dem Calendarium Zwetlense, erfahren wir von einer 2. Schenkung des 14. Jahrhunderts. Der Pfarrer bei Maria Stiegen in Wien, Otto Gnehmertl, welcher 1349 starb, vermachte dem Kloster 40 Codices. (Mitt. des k.u.k. Archivrates, I. Bd., 2. Heft, Wien 1914, S. 201). Von diesen sind im gegenwärtigen Handschriftenbestand der Zwettler Bibliothek nachweisbar noch 32 Volumina in 28 heutigen Handschriften vorhanden; dabei ist unter Volumen die Bucheinheit des 14. Jahrhunderts bei Gnehmertl und unter Handschrift die heutige Kodexnummer in Zwettl zu verstehen. Das ist zwar ein kleiner, aber doch nach Ort, Zeit und Person sichergestellter mittelalterlicher Bücherbestand. (Otto Gnehmertl, Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, 1. Abt. 1. und 3. Bd.; Als Kaplan hat er seine Bücher dem Kloster vererbt. Hammerl, Bibliothek Gnehmertls, Mitt. des k.k. Archivrates, I. Bd., 2. Heft, 1914).

Aus: Herman Tremel, Beiträge zur Geschichte der Wissenschaftspflege im Zisterzienserstift Zwettl. Wien, Diss. 1962.

WAS STEHT ALLES IN DEN ERSTEN KIRCHENMATRIKEN DER NIKOLAIPFARRE MÜNICHREITH AM OSTRONG?

(1. Fortsetzung)

Von Ober-Regierungsrat Dr. Karl S c h ö b l

1706 bekam der Schulmeister Simon Mayrhofer, der auch Organist und Mesner war, eine Tochter (S: 29); Die alte Schule, in der er wohnte, ist das heutige Kaufhaus Weiß vor der Kirche. Meistens übten die Schulmeister auch ein Handwerk aus. Mayrhofer war auch Schneider. — Schon 1711 gab es im Staina (=Gsteinert) einen Wasenmeister Johann Heinrich (S: 48); 250 Jahre lang, bis zum Jahre 1960 hat es ununterbrochen in Gsteinert einen Wasenmeister gegeben. — Am 29. Juni 1713 ist Kloibhofer Susanna aus Timbach in O.Ö. „auf Maria Täferl Reis in Ober Erlaa“ zur Welt gekommen (S: 53); — 1713 war in Münichreith bereits der Schulmeister Richard Rudolf Rümer; er bekam in Münichreith insgesamt neun Kinder, davon einmal Zwillinge; bei sieben Kindern war der Schulmeister von St. Oswald namens Hohenperger oder seine Gattin Pate, einmal der Schulmeister Schrefl von Stadt Pöchlarn und einmal der Bader von Münichreith Conrad. Rümer, der in der alten Schule vor der Kirche wohnte (jetzt Kaufhaus Weiß), war im öffentlichen Leben rege tätig. Er war sehr sehr oft Taufpate und Trauzeuge und war auch an der Herstellung der Kreuzwegbilder und Heiligenfiguren

beteiligt. (S: 53); — 1704 gab es in Haag einen blühenden Maierhof (= das heutige Haus Kügler, in dem man noch schöne Gewölbe sieht (S: 19); Manche Mollenburger Schloßherren bezeichnen sich als „Herr von Mollenburg, Arndorf und Hof Haag“ (Weitener Matriken dieser Zeit); Das kleine Dorf Haag liegt ganz in der Nähe von Neukirchen am Oströng; — 1713 wird ein „Hofwüth in Arndorf“ erwähnt (S: 53); Erst vor wenigen Jahren hat sich wiederum ein Wirt in Arndorf angesiedelt; — Zur selben Zeit lebte in Neukirchen „Herr Andreas Salzmann, Amtrichter der Herrschaft Arndorf und Maurer“ (S: 56); Offenbar war das Amt des Amtrichters nicht sehr einträglich; Auch verlegte sich der Schwerpunkt vom Schloßort Arndorf bereits in den benachbarten zuständigen Filialkirchenort Neukirchen; — Im Jahre 1730 ist der Kostgeher Martin Pamer gestorben (S: 131); Kostgeher waren Gemeindearme (= jetzt Fürsorgerentner); Jeder steuerzahlende Hausbesitzer war verpflichtet, eine Anzahl Kostgeher an bestimmten Tagen der Woche mittags zu verköstigen. In diesen Büchern kommen viele „Kostgeher“ vor. — 1745 wird „Gregor Keplinger, Arzt zu Arndorf“ Vater. (S: 189); Vorher und nachher hat man nie etwas von einem Arzt in Arndorf gehört. — 1749 kam ein uneheliches Kind zur Welt; Die Eltern waren Knecht und Dienstmensch in „Höfles“ (S: 207); Der Höfleshof zwischen Neukirchen und Gottsberg besteht nur mehr in seinen Grundmauern. Immer schon hieß es, daß es in diesem unheimlichen Höfleshof „geistert“. Letzter Beweis dafür war ein Mord vor fünfundzwanzig Jahren; Ein Knecht rannte von der Tanzunterhaltung in Neukirchen schnell weg, erschlug die Höfleshofbäuerin und rannte schon wieder zum Tanz zurück; nach diesem letzten Unglück wollte niemand mehr dort wohnen... — 1752 bekam die Frau des Schafhirten von Hausleiten namens Keininger in Mayerhofen ein Kind. Wieso die Schafhirtensfrau aus Hausleiten bei Stockerau in unsere Gegend kam, ist nicht verzeichnet. (S: 216); Hier sei erwähnt, daß der einzige barocke sandsteingehauene Armenseelengrabstein am Pöggstaller Friedhof auch von Hausleiten stammt. Er schmückt das Grab des Vermessungsbeamten Leopold Joachimsthal, meines Schwagers; — Am 30. Dezember 1753 wurde Maria Furlinger aus Münichreith in aller Eile getauft; „Dieses Kündt hat keinen Oberlefen (= Oberlippe) noch Nasen gehabt und war kaum ein Spann lang“; Weiters steht vermerkt: „... ist in der Früh für tod gehalten und zuvor getauft worden, hernach aber gestorben; Patin war Karoline Wüllerin von der Burghartsmühl, weil das Kindt dann doch um halb 10 Uhr getauft worden ist“. — Im Feber 1755 wurde ein Kind getauft, dessen Vater Josef Schwingshammer zu Weins, Gottsdorfer Pfarr ist; die Mutter ist „... Anna Maria Siegerin, aizo zu Münichreith mit Michael Leinbacher verheiratet“ (S: 228); — Von 1753 bis 1755 haben in Münichreith öfter der Pfarrer von Maria Täferl und der Vikar von Pöggstall getauft. So wurde auch am

17. Jänner 1753 ein Münichreither Pfarrkind vom Rev.Dom. Traunsteiner aus Maria Täferl in Laimbach getauft (S: 218); Obwohl der bekannte Wallfahrtsort Maria Taferl — wie die meisten Wallfahrtsorte — erst 1784 (josephinisch) Pfarre geworden ist, ist in diesem Buch schon lange vorher immer vom „Pfarrer von Maria Taferl“ die Rede. — Ebenso wird in dieser Zeit von der „Neukirchner Pfarr“ gesprochen, obwohl der alte Wallfahrtsort Neukirchen (Heute noch werden die drei Goldenen Samstage von Wallfahrer besucht) ebenfalls erst unter Kaiser Joseph II. Pfarre wird und vorher bloß Filialkirche von Münichreith ist; So bekam 1715 eine Tochter „... JohannStraßburger, abgedankter Soldat ansäßig zu Grub, Neukirchner Pfarr“ (S: 57); Während zur selben Zeit die Mutterpfarre Weiten mit ihrer Filiale Pöbring in wildem Streite lag, weil sich die Pöbringer nicht in Weiten sondern in Pöbring bestatten lassen wollten, zeigt sich hier in Münichreith ein ganz anderes Bild: Die Mutterpfarre Münichreith findet es als selbstverständlich, daß die Neukirchner Filialkinder in Neukirchen bestattet werden und bezeichnet außerdem in den Matriken die Filiale Neukirchen als „Neukirchner Pfarr“; — 1715 bekam die Tochter des Hofjägers Ner ein uneheliches Kind vom Hofschreiber Rausch der Herrschaft Weißenburg; Pate war der Pfleger von Roregg (S: 57); Das Schloß Weißenburg lag zwischen Münichreith und Kollnitz und ist schon ganz verschwunden; 1835 wird es von Reil im Donauländchen als „äußerst verfallene Burg“ bezeichnet; — 1719 wird Vater „pauper vagabundus Martin Rümer ex Steinbach“ (S: 66); Ob dieser arme Vagabund ein Verwandter des so angesehenen Schulmeisters Rümer von Münichreith war, weiß man nicht mehr; — Am 22. April 1719 brachte eine nicht namentlich genannte Frauensperson „auf der Reis zu Ober-Erla“ ein Kind zur Welt; Der außereheliche Vater ist „Laurenz Groß, Tischler zu Wienn bei Graf Palaz in der Cärntnerstraßen“; (S: 67); — 1721 wird „der Arzt zu Neukirchen, Gregor Keplinger“ Vater; (S: 82); Somit ist auch der Arzt, der früher in Arndorf wohnte, in den Kirchenort Neukirchen übersiedelt; — 1724 gabs — offenbar vorübergehend — den Ludimoderator und Schulmeister Richmayr in Münichreith, der Vater wurde; (S: 91); — Im selben Jahr wird Johann Karl Haas, Graf Starnbergischer Hofjäger in Edelsreith, Vater; (S: 91); In Edelsreith, — oft auch Adelsreith geschrieben und Haselreith genannt — gabs einen Gutshof des Schlosses Weißenberg in welchem der Hofjäger wohnte und in welchem auch Gericht gehalten wurde und wo man heute noch die alten Gewölbe des Gerichtssaales sehen kann (derzeit Haus Zeillinger); Einen ähnlichen Gutshof gabs in Haag, in welchem auch Recht gesprochen wurde; dieser gehörte aber zum Schloß Arndorf und somit zur Herrschaft Mollenburg bei Weiten; — 1756 am 2. April bekommt die ledige Jägerstochter Katharina Förderl in Arndorf ein Kind; Der Vater ist der verheiratete Johann Hofmann

zu Hohenau (S: 232); — Im selben Jahr gibt es den „Würth in Haag Franz Wöginger“. In welchem der vier Häuser von Haag das Wirthshaus gewesen sein kann, ist nicht bekannt. Am ehesten könnte es noch im „Haaghof“ (heute Haus Kugler) gewesen sein (S: 237); — 1757 wird Philipp Rapolter Vater „... welcher der Mutter Theresia Fürholzer allzeit das Heyraten versprochen...“ (S: 240); — 1760 ist unehelicher Vater „Josef Steinbauer, ein verheuratheter Leinweber aus Schönbach“ (S: 250); — 1761 wird als Vater erwähnt „Inwohner in der Streitwiesau, Pfarre Pöggstall“. (S: 257); Der Name Streitwiesau ist heute völlig unbekannt. Da Streitwiesen auch heute noch zur Pfarre Weiten gehört, kann die Streitwiesau nur die beiden Häuser beim Forsthaus sein, welche schon zur Pfarre Pöggstall gehören. — Am 19. Oktober 1762 bekam die junge und unverheiratete Anna Haflinger vom Stockhof einen Sohn Leopold; „Patrem alegat gratiosum Dominum Dominum de Lindegg Casparum solum Mollenburg“. Der Vater, so sagt man, ist ein sehr vornehmer Herr, der junge Schloßherr Kaspar von Lindegg von Mollenburg. (S: 263); — 1762 gabs am Haaghof einen Verwalter namens Zwickl (Verwalter von Mollenburg und Arndorf), der acht Kinder hatte. (S: 264). Derzeit heißt der Pöggstaller Gutsverwalter und Forstmeister ebenfalls Dipl.Ing. Zwickl. — 1764 bekam Magdalena Eitenbergerin in Zöbring ein Kind. Der Vater ist unbekannt; er ist ein Soldat, der in Zöbring über Nacht war („allegat Militem pernoctando in Zöbring peperit“) S: 275; — 1765 wurde ein eheliches Kind des Jägers zu Thürnstein namens Johann Georg Förster in Münichreith getauft (S: 279); Der Name Förster paßt für den Jäger ebensogut wie Haas und Wolf für die Hofjäger in Münichreith. — Am 3. März 1766 wurde in Haag ein weggelegtes Kind gefunden; Die Eltern sind nicht eruiert worden; Es wurde vom Münichreither Pfarrer auf Magdalena Zauner getauft, weil es beim Zaun gefunden wurde (S: 284); Aus dem gleichen Grund wurde ein im Stadl gefundenes weggelegtes Kind auf den Namen „Stadler“ getauft. „Dieweil dies Kind im Stadl gefunden worden; Der Stadl aber, in welchem es mit dem Zetl gelegt worden — dies Kind bitt um die Heilige Tauf — gehört Nr. 15, gehört dem Johann Michael Haslböck in Kollnitz“; — Dies geschah am 13. Oktober 1776 (S: 349); — 1766 hat es auch in Brennhof einen Wirt gegeben (S: 285); — 1772 gibt es schon einen neuen Schulmeister namens Johann Ignaz Schuchmann (S: 322); Seine Ehefrau ist eine geborene Winder und stammt aus der Stadt Wels; Pate bei den Kindern ist meist „Johann Haas, Hochwildbahnjäger der hochgräflich Starhemburgschen Herrschaft Weissenberg“; — 1784 bekommt die ledige Katharina Milbacher ein Kind vom Kutscher des Barons Gudenus aus Krems namens Kriegl (S: 407); — 1785 heißt der neue Bader von Münichreith (Chirurgus loci) Lorenz Markgraf; Seine Gattin Elisabeth ist eine geborene Wittenbergerin aus Wien (S: 438/439); — Die letzte Eintragung

dieses Buches wurde am 2. Mai 1785 geschrieben und berichtet, daß der Schulmeister Schuchmann sein 5. Kind namens Kajetan bekommen hat; Pate ist wieder der Hochgräflich Ernst Starhemburgsche Hochwildbahnjäger Haas, der offenbar einen ganz besonderen Wert auf seinen Titel legte (S: 438/439); — Am ersten Blatt dieses Buches steht „pro memoriam“ ein Vermerk, der vom Pfarrer Kajetan Oliviccian am 29. Juni 1772 aufgeschrieben wurde und mit „Caus Fatali“ (trauriger Fall) betitelt ist: „Es hat nämlich das Donnerwetter abends nach Viertel über 6 Uhr mitten in den Pfarrhofstadl eingeschlagen und diesen außer dem Keller und anderen Gewölbem in Grund abgebrannt. Alle Hausfahrnus wie namens selbe sind und immer zum Hausfeldbau und Wiesmath nötig, auch zwei Ochsel, fünf Kühe, ein fünfvierteljährige Kalben, ein vierteljähriges Kälberl; wiederum der Dienstboten als der Köchin, Kuchel- und Viehmenschen, des Roß- und Ochsenknechts ihr Gewand und Habschaft, da alle gangen und standen bei ihrer Arbeit; mehrmalen alle Leinwäsch, Tafel und Tischzeug, dann Silberlöffeln, Messer und Gabeln, auch Bilder, Kästen, Tisch und Bettstätten verzehret und eingeäschert, ohne zu melden von 30 Klaftern Scheitern und anderes Holzwerk, auch den Vorrat an Korn und Habern. Das Bestehen der Kirchen und aller übrigen Häuser sind errettet worden vor dem erstaunlichen Feuer. Sancte Deus, Sancte Fortis, Sancte imortalis miserere nobis!“

Erwähnenswert ist, daß das bisherige Dekanat Pöggstall mit Ende dieses Buches zu bestehen aufgehört hat und Münichreith dem Dekanat St. Oswald zugeteilt wurde. Ebenso wurden wir der neuen Diözese St. Pölten zugeteilt; Der Sitz dieser Diözese hätte ursprünglich Melk sein sollen. Es ist zu bedauern, daß die Klosterkirche in St. Pölten dem ersten Bischof Kerens als Domkirche zur Verfügung stand; wäre dem nicht so gewesen, wäre ebenso wie in Linz ein neuer Dom gebaut worden, wodurch St. Pölten durch ein sacrales Großbauwerk bereichert worden wäre. Hier sei erwähnt, daß der Linzer Neue Dom planmäßig um einige Meter höher als der Wiener Stefansdom geworden wäre, wenn der Kaiser Franz Josef I. nicht eine Planänderung anbefohlen hätte. Er wollte den höchsten Kirchturm in der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien haben — und nicht in Linz... Wien war ohnehin lange genug zurückgesetzt gewesen, weil es erst 1722 (in der Zeit dieser Bücher) Erzbistum geworden ist.

Das erste Traubuch der Pfarre Münichreith, das denselben Zeitraum wie das erste Taufbuch und das erste Totenbuch — nämlich von 1700 bis 1784 — umfaßt, enthält 2103 Personen, die in Münichreith getraut wurden, was einen Jahresdurchschnitt von 18 Eheschließungen ergibt. Manches ist erwähnenswert: — 1706 heiratete die Tochter des Baders Voß von Ispen den Müller Hameseder von

Bachones (S: 8); — 1706 heiratete in Münichreith Johann Koch von Feldkirchen die Elisabeth Stöger aus „Rosenau unweit Zwöttel“ (S: 8); — Im selben Jahr heiratete der Weinhauer und Witwer Klein „aus Hundsbach außer der Stadt Mautern“ die Münichreitherin Lienbacher, die damals in Weißenkirchen beschäftigt war (S: 8); — Ebenso 1708 heiratete die Tochter des Christoph Gschosmann, der „Bader und einst Dorfrichter in Münichreith“ war, den Bauernssohn Johann Eder aus „Nussendorf, Weitener Pfarr“ (S: 16); Heute gehört Nussendorf zur Pfarre Artstetten; — 1709 schließt den Bund fürs Leben die Tochter des wohlgeachten hochgräflich Starhembergischen Hofjägers zu Weißenberg und Marbach, Martin Meer mit einem Würnsdorfer Hafnerssohn (S: 18); — Ebenso der Hofbinder von Seisenstein Balthasar Schlöglhofer mit der Tochter des Herrn Cassini (S: 19); Dieser ... „mannhafte Herr Cassini, gewester Corporal oder Gefreiter, ist von den Coruzen masacriert worden; seine hinterlassene Witib aus Obersulz gebürtig, wohnt allhier“. (Von den Kuruzen kommt der Schreckensruf „Kruzi-Türken“, was ursprünglich „Kuruzen und Türken“ hieß). — 1714 heiratet die hinterlassene Witib des ehrsamem bürgerlichen Baders und Wundarztes Gertl aus Besenbey (= Persenbeug) den Bäckermeister Pink nach Münichreith (S: 27); — Im gleichen Jahr heiratet der Chirurgus, Bader und Wundarzt Georg Fleischmann in Neukirchen (=der zweite bekannte Arzt in Neukirchen!) die Kammerfrau Eva Heindl aus Wels, derzeit bei Frau Haidn (eine geborene von Lindegg) im Schloß Arndorf (S: 27); — Weiters heiratete 1719 der Saagmeister Hart die Pfarrhofsköchin Schönhofer aus „Laab unter Wien gebürtig“ (S: 35); — 1720 der geweste Stuckknecht unter General Stainberg, namens Veit Stainer aus Budweis eine Münichreiterin (S: 38); — 1733 der ledige Schurchmacher Josef Zenger aus der Pfalz gebürtig, die Anna Thorhacker; „Und weillen obbenannte Brauth erst 15 Jahr und sechs Monath alt, ist die Copulation mit Verwilligung und Gurtheissen H. Dechanten vollzogen worden“ (S: 61); — Im selben Jahr der Mühljung Johann Willer aus Tyrol die Witwe Preinholzer aus der Burghartsmühl (S: 62); — 1736 „ein Arzt aus Grub Kaspar Kepling“ eine Witwe aus Würnsdorf; Zeuge war Peter Voß, Bader allhier (S: 67); Das ist der einzige Fall, daß im Dorf Grub bei Neukirchen ein Arzt ansässig war; — 1754 heiratet die Tochter des gewesten Baders Voß einen verwitweten Bäcker in Neukirchen (S: 100); — Auf Seite 102 steht nachfolgende Anmerkung, die der Pfarrer Felix Heilingeder, der elf Jahre in Münichreith war und dort begraben liegt, am 25. Juni 1755 geschrieben hat: „Am 24. Juni 1755, am Johannistag, hat die Zwölferin Glocke ganz von selber zu läuten angefangen, ohne daß irgendwer dabei war; als Leute herliefen sahen sie, daß die Elferin Glocke zu sinken begann und herabzufallen drohe. Ein großes Unglück ist zuletzt durch dieses von Gott und dem Heiligen Patron Nikolaus gewirkte

Mirakel verhindert worden“. — 1756 heiratete eines der acht Kinder des Schulmeisters Rümer, Anna, den Schuster und Witiber Rötzer nach Ober-Erla (S: 104); — 1757 heiratete der Jäger Haas vom Kloster Mölk (der ein Sohn des hiesigen Hochwildbahnjägers ist) eine Schneiderstochter „beym Rösslwürth zu Mölk in Dienst“ (S: 107); — Im selben Jahr ein „Grallenmacher und Witwer zu Grub“ (S: 131); Dieser Beruf heißt heute „Klauenschneider“; — 1771 verehelicht sich der Ludimagister und Schulmeister in Münichreith, Schuchmann, aus Grieskirchen gebürtig, mit einer Schneiderstochter von Wels (S: 142); — Ein Jahr später, 1772 gibts einen anderen Schulmeister in Münichreith; Er heißt Johann Fux, ist aus Mitter-Arnsdorf gebürtig und heiratete in St. Georgen an der Leys (S: 143); — Mit Erlaubnis der Pfarrer von Münichreith wurden auch Trauungen in Pöchlarn (S: 19); Marbach (S: 18); St. Georgen/L. (S: 143) und sehr oft in der Filial und Wallfahrtskirche Neukirchen durchgeführt.

Fortsetzung folgt

DIE BODENSTÄNDIGEN FAMILIEN DES WALDVIERTELS AUF GRUND DER JOSEFINISCHEN FASSIONEN DER JAHRE 1786/87

(Fortsetzung)

Von Dr. Heinrich Weigl

Gerichtbezirk Ottenschlag

Albrechtsberg an der Großen Krems (VoMB 1): Parzer, Perner (2), Binder (2), Polt, Braun (2), Purtscher, Freiburger (3), Gamerit, Geyer, Gruber, Herndl, Höbart, Kaltenecker, Kleber, Klockner, Kronberger, Lechner, Mang, Müllner, Neuberger, Sailer, Schinawöt, Schleicher, Süß (3), Weidinger, Weißensteiner, Weixelbaum, Zorn.

Armschlag (OG Lugendorf, VoMB 292): Ainwögerer (2), Brandweiner, Hartl, Krotentaler, Rosenmayer (2), Schrabauer, Schramel (2).

Aschen (OG Pernthon, VoMB 370): Pfeifer, Fischer, Frühwirt, Gundacker (3), Hameder, Sidl, Stöllner.

Attenreith (OG Albrechtsberg, VoMB 52): Pannagl, Braun (4), Farthofer, Geyer (2), Haidsest, Harrauer, Meidinger, Sulzberger, Wachtberger, Waltinger, Wöber.

Bernhards (OG Kottes, VoMB 282): Pfeffer, Mechtelbauer, Weidenauer (2).

Bernhardshof (OG Kirchschatz, VoMB 293): Fuchs, Gierer, Göls, Köck, Köfinger, Mosgöller, Schlager, Zeilinger.

Bernkopf: bestand noch nicht.

Bernreith (OG Neuhof, VoMB 298): Aigner, Pok, Teuschel, Glasner, Höringer, Köfinger (2), Rosenmayer, Schindler (3), Schmid, Zach. Lukas, Rumpelmayer, Steurer, Steiner, Wasl (3), Wasserbauer, Zuefaher.

Pernthon (VoMB 368): Bauer, Baumgartner, Traxler, Viehofer,

Fröschl, Hammerl (2), Hann, Hassl (2), Honeder, Knoll, Mohr, Moser, Neulinger, Stanzl, Steinbauer, Wagner (3), Weitenauer.

Biberschlag (OG Spielberg, VoMB 373): Fiechtinger (4), Fuchs, Hackl, Köfinger, Kolm, Spridler, Wagner.

Bromberg (OG Klein-Nondorf, VoMB 291): Paur, Plabensteiner, Braunsteiner, Fröschl (2), Mohr, Sandler, Wagesreiter, Wagner.

Dankholz (OG Voitsau, VoMB 284): Posch, Dunstinger, Grötz, Harauer, Hengstberger, Hofstetter, Schmelz (2), Staininger, Stropflör, Wachtberger (3).

Dietmanns (OG Spielberg, VoMB 378): Aigner, Braunstein, Dachl, Farthofer, Fröschl, Fischer, Höfinger, Neuwirt, Mörth, Wagner.

Dorfstatt (OG Schönbach, VoMB 333): Auer, Balwein, Bauer, Blauensteiner, Brunner (3), Fichtinger (2), Grafeneder, Grudl, Hackl (4), Sandler, Schönhofer, Steinbauer, Strohmayer.

Eck (OG Kirchsschlag, VoMB 329): Geistbauer, Rainer, Wihalm.

Edelsberg (OG Oed, VoMB 336): Berger, Plessberger (3), Fichtinger, Gruber, Hackl, Krenmayer, Lagler, Wegerer.

Eggathon (OG Ulrichsschlag, VoMB 323): Dober, Romeder, Schweinzer, Zeilinger.

Elsenreith (VoMB 256): Böhm, Puchmüller, Tannenbaum, Enigl, Fasching, Fischer, Geistbauer (2), Haberl, Heller, Hellerschmid, Hofbauer, Kirchberger (3), Köfinger (2), Koller, Mayr, Muker, Rasberger, Rigles, Rixinger, Sailer, Schmelz.

Endlas (OG Neuhof, VoMB 298): Braun, Teuschl (4), Grötz, Linseder, Winkler (2).

Engelschalks (OG Gloden, VoMB 49): Auer Pauder, Praumann, Bernleitner, Fuchs, Kötler, Lukas, Weixlbraun.

Ennsberg bei Kalkgrub: Kommt nicht vor.

Eppenberg (OG Albrechtsberg, VoMB 52): Pock (2), Braun (2), Brunner, Puchmüller, Eggenfellner, Feichtinger, Jungholz, Lorenz, Lukas, Oberreiter, Seidl, Staretzbichler, Steuger, Weismann.

Felles mit Ernst (OG Reichpolds, VoMB 285): Ainwegerer, Palmetzhofer, Bäurl, Frühwirt, Glasner, Hungdorfer, Kaufmann, Koller, Müllner.

Fichtenhöfen (OG Schönbach, VoMB 383): Pallwein, Blauensteiner, Traxler, Höbarl, Honeder, Leitgeb, Mayerhofer, Ranzsteiner, Wagner.

Gassles (OG Kirchsschlag, VoMB 293): Gressel, Kalcher, Mistlbauer, Wagner.

Klein-Gerungs (OG Weixelberg, VoMB 299): Fletzberger, Hopel (2), Kugler, Schmidt, Sidl.

Gillaus (OG Albrechtsberg, VoMB 80): Argl, Braun, Prinz, Tehebauer, Florreiter, Geyer, Graf, Grassbauer, Gruber, Harauer, Herndl, Hödl, Kaltenbrunner, Kieninger, Koppensteiner, Kostl, Lehner,

Gloden (VoMB 47): Pusch (2), Fröschl (2), Futterknecht, Dürn-

dorfer, Haidseugst, Hofbauer, Klaff, Lagler, Ledermüller, Lintner, Lukas, Rosenmayer, Zeller.

Klein-Göttfritz (OG Klein-Nondorf, VoMB 378): Pock, Fletzberger (3), Hickl, Höbart, Mörth, Moser, Neuwirt, Sandler.

Gotthartsschlag (OG Purk, VoMB 283): Ainwögerer, Bosch, Leitgeb, Müllner (5), Stöckhuber, Wöber.

Grafenschlag (VoMB 294): Auferbauer, Pergold, Binder, Preyzer, Tiefenböcker, Trautenberger, Essmeister, Fuchs, Hofbauer, Juster, Karlinger, Knoll, Krippel, Mayr (2), Mededer (4), Maser, Mistelbauer, Oberreiter (3), Resch (2), Ruepp (2), Schwabenberger, Seitner, Sidl, Steinger (3), Wagesreiter (6), Wagner, Walter, Weixlbaum, Werner, Weitenauer, Wimmer, Zesch.

Grainbrunn (OG Groß-Nondorf, VoMB 38): Führer, Kunz, Ledermüller, Rauch, Stidl, Wührer.

Grub im Tale (OG Pernthon, VoMB 368): Artner, Hann, Liechtenwallner (2), Kirböck.

Günsles (OG Elsenreith, VoMB 256): Aigner, Eder, Vorlauffer, Hochreiter, Unger (2).

Gürtelberg (OG Spielberg, VoMB 370): Blauensteiner, Fuchs, Sandler, Wagesreiter.

Gutenbrunn (VoMB 336): Aichinger, Eder, Fröhlich, Gruber, Holzschuh, Kernstock, Kremser, Mayr, Mayerhofer, Ritter, Schmitt, Schmutz, Weber, Wildner, Westermayer.

Haselberg (OG Spielberg, VoMB 299): Teuschl, Engl, Gössl, Kaltenberger, Salzer, Schmid, Wagner.

Klein-Haslau (OG Voitschlag, VoMB 296): Aigner, Bernhart, Bock, Hofbauer, Leitgeb, Ratheiser, Schiller, Schuster (2).

Heitzles (OG Purk, VoMB 284): Denk (2), Freyberger, Kaufmann (2), Krotentaler, Lazenhofer, Leitgeb, Unger, Winter.

Heubach (OG Lugendorf, VoMB 296): Bosch, Grois, Grötz, Hafner, Hofbauer (2), Schiller.

Hörans (OG Purk, VoMB 283): Trinkl, Vogl, Klaff, Unger.

Hummelberg (OG Traunstein, VoMB 370): Bayereder (2), Bock, Prock, Engl, Förthofer, Fuchs (2), Glanner, Gölss, Gundacker, Hinterholzer, Kaltenberger, Koller (2), Schierhuber (2).

Jungschlag (OG Ottenschlag, VoMB 293): Tiefenböck, Fasching, Fridl, Frosch, Glasner, Kutner, Mosgöller, Waldbauer.

Kalkgrub und Ensberg (VoMB 282): Payrl, Bierbaum, Pollak (2), Toifenböck, Fasching, Grötz, Kronister, Mayr, Müllner (2), Schütz, Straßer, Süß, Zoppel.

Kaltenbach (OG Spielberg, VoMB 373): Aigner, Ainsidl, Pichler,

Merkengerst (OG Kirchschatz, VoMB 256): Bischof, Denk, Fletzberger, Kirchberger, Rassberger (2).

Mitterndorf (OG Weixelberg, VoMB 326): Bliesberger, Vorläufer; Hörtinger, Lagler, Mayr, Rosenecker.

Fiechtinger, Fuchs, Gölss, Kienastberger, Mayerhofer, Schmid, Schmidbauer.

Kaltenbrunn (OG Grafenschlag, VoMB 297): Ainwögerer (2), Polnfürst, Buchberger, Gatterer, Hafner, Haiderer, Hofbauer, Kramer, Krapfenbauer, Löschenbrand (2), Möstl, Rathausner, Schrabauer, Sidl, Staindl, Steininger.

Kamles (OG Voitschlag, VoMB 296): Ainfalt, Göstl (2), Schierwald, Staindl, Wölfl, Zeilinger.

Kirchsschlag (VoMB 293): Parzer, Dorner, Trabichler, Vogl, Gerstbauer, Hackl, Hofbauer, Köck (2), Krotentaler, Mistlbauer (2), Neunteufl, Strobl, Zeilinger.

Kienings (OG Kirchsschlag, VoMB 293): Ainwögerer, Gölss, Mosgöller.

Kottes (VoMB 280): Bart, Perleitner, Perntl, Betschink, Buebl, Fellner, Forster, Fiechtinger, Finsterberger, Freistetler, Geiblinger, Gfalter, Gollner, Grueber, Gruberbauer, Hausbauer, Hill, Höbart, Hofinger, Hofmann, Hofstetter, Huber, Jäger, Kellner, Lang, Lederer, (Liderer), Legat, Leitensdorfer, Mayr (2), Nussmüllner, Romani, Schellerer, Steindl, Stidl, Zehethofer (2), Zinner, Zotl.

Kornberg (OG Groß-Reinprechts, VoMB 377): Allinger (2), Fiechtinger, Gerstbauer, Haidvogel, Harauer, Kotzinger, Nur, Zeller.

Langschlag (OG Lugendorf, VoMB 384): Auer, Bock, Braunner, Plabensteiner, Farthofer, Fiechtinger (3), Führer, Hafner, Häusler, Huber (2), Kirrhofer, Schirhuber (3).

Lengau (OG Schönbach, VoMB 383): Höchtel, Wagner, Weidenauer.

Leopolds (OG Reichpolds, VoMB 282): Bosch, Buchmüller, Müllner, Schmelz, Schütz, Schulterzucker.

Lichtenau (OG Pernthon, VoMB 368): Aufenbauer, Bauer, Frösch, Zainzinger.

Lohn (OG Schönbach, VoMB 368): Aufenbauer, Bauer, Brandl, Brunnmüllner, Pfeifer, Teibler, Farthofer, Fragner (2), Fürst (2), Hassl, Holzmann, Kernndl, Lindenbauer, Neulinger, Rupprechts (2), Schatzl, Schöller, Stainbauer (2), Wagner, Wannk, Wepper (2), Winter.

Loizenreith (OG Ulrichschlag, VoMB 323): Permoser, Böhm, Brunner, Eder, Haiderer, Lagler, Leitner, Schneckl.

Lugendorf (VoMB 384): Ainwögerer, Bernhart (2), Bock (2), Brunner, Eckel, Fiechtinger (3), Kutner, Müllner, Ratheiser, Schierhuber (2), Weitenauer, Wingler.

Martinsberg (VoMB 339): Ableitinger, Almeder (2), Berg, Birser, Blabensteiner, Blesberger (2), Böhm, Brumesberger, Temper, Timpl, Tomschek, Tonner, Traxlbauer, Truckner (2), Volkram, Gassner, Haiderer, Hasenberger, Hofer, Krassl, Kraus (2), Kugler, Lagler (2), Lechner, Moser, Schrabauer, Siedl, Stadler, Zellhofer.

Moderbergamt (OG Weidenegg, VoMB 374): Plauensteiner, Pramer, Gölss (3), Kren, Ledermüller, Rosenkranz, Schrank, Stanzl.

Moniholz (VoMB 47): Allinger, Pell, Bernleitner, Plabensteiner, Denk, Traxler (2), Durnegger, Fischer, Fux, Gaisberger, Grois, Gutmann, Haidsegg, Hofer, Kutner, Leitner, Manhartsberger, Nagl, Neuwirt, Ölzelt, Riegner, Rigler, Schuster, Schütz, Springenkle, Stöckl, Stummer, Wagner, Wimer (2), Wölf, Zotl (2).

Münichreith (OG Kalkgrub, VoMB 256): Böll, Buchmüller, Pürschl, Giesrigl, Hofmann, Karntner, Koller (2), Leitgeb, Müller, Schrenk (2), Schütz, Sibenhandl, Weichselbaum.

Neuhof (mit Ödwinkel) (VoMB 299): Bock, Praunstein, Teuschl, Fiechtlinger (2), Grasauer, Gundaker, Hiebl, Köfinger, Müllner, Schmit, Stöfel, Wimmer.

Groß-Nondorf (VoMB 381): Bernhart (2), Trauler, Trinkl (3), Tröscher, Eckl, Gassner, Gössl, Hayder, Kammerberger, Klemmer (4), Kutner, Lugmüller, Seyrl, Wagesreuter, Wagner, Wassermann, Wimmer, Wolf, Zahrl (2), Zotl.

Klein-Nondorf (VoMB 291): Auer, Palmethofer, Paureder, Pichler, Tachel, Gölss, Hafner, Hann, Häusler, Köfinger, Lehengruber, Moser (2), Sidl, Stögmayer, Weixlberger.

Öd (VoMB 330): Bermoser, Gruber, Gürer, Kienesberger, Rosenegger (2), Sasshofer, Schindler.

Ottenschlag (VoMB 295): Aigner (2), Ainwögerer, Perner, Petz, Prickel, Pritz, Buchmüller, Burger, Purtscher, Teuschl (2), Timpel, Trautenberger, Traxler, Tringl, Fürst, Glaser, Göbl (3), Haiderer (2), Hauser, Hofer, Hoppl, Hort, Huber, Jäger, Juster, Klaus (4), Knaut, Kreuzer (2), Linseder, Mörth, Mutentaler, Rauscher, Rehberger, Rosenmayr (2), Ruprecht (2), Schindler, Schmalzbauer, Schön, Schramel (2), Sidl (2), Stadler, Stinghammer, Weißenböck, Wildner, Wisinger.

Klein-Pertolz (OG Weixelberg, VoMB 326): Traxl, Ehrl, Hackl, Liedl (2), Laher, Mistelbauer (2), Weinhart, Zeilinger.

Pfaffenschlag (OG Purk, VoMB 283): Vogl, Müllner, Rosenmayer.

Pfaffings (OG Spielberg, VoMB 370): Teuschl (2), Friedl, Höfinger, Leeb, Rosenmayer, Wagner.

Pitzeichen (mit Größenbach und Hundsbach) (OG Martinsberg, VoMB 335): Blauensteiner (2), Brustbauer, Prager (2), Volkran, Fuchs, Hackl, Hofer, Kantner, Lechner, Seidl.

Pleißberg (OG Kirchschatz, VoMB 293): Ainwögerer, Frühwirt, Gerstbauer (2), Glasner, Hofbauer, Häuslinger, Schmid, Schrabauer, Wagner.

Poggschatz (OG Ulrichschatz, VoMB 323): Berger, Plessberger, Böhm, Felnhofer, Gruber, Kernstock, Lagler (2), Sandler, Schuster (2), Weinhart.

Pötzles (OG Reichpolds, VoMB 285): Brunauer, Vogl, Rester, Seyrl, Weixlbaum.

Prettlers (OG Moderberg, VoMB 372): Paselsreiter, Pichler, Bock, Brunner, Grudl, Hackl, Kienmayer, Leeb, Sandler.

Purk (VoMB 284): Toifl, Edlinger, Vogl, Freinstetter, Gießbrigl, Graf, Grell, Helmreich (2), Hofmann, Hofstetter, Kastner, Müllner, Schütz, Sibenhandl, Straßer, Stöger, Unger (2), Wimmer.

Rabenhof (OG Sallingberg, VoMB 292): Ainwögerer, Bichler, Tringl, Jager, Lukas, Müllner.

Reichpolds (VoMB 285): Fiechtinger, Führer (2), Graf, Hackl, Köck, Koller, Zotl.

Groß-Reinprechts (VoMB 377): Allinger, Auer, Baumgartner, Pock, Pruckner, Fenz (3), Fridl, Fuchs (2), Gruber, Hann, Jungholz, Kieninger, Konberger, Lechner, Lindner, Mayr, Ölzelt, Radler, Rosenkranz (2), Sailer, Schlederer, Sibenhandl, Sießmayr, Wassermann, Witthalm, Zehethofer, Zehnel, Zeilinger, Zeller.

Reitzendorf (OG Weixelberg, VoMB 326): Timpl, Gruber, Hackl (2), Hofer, Mayr, Neuwisinger, Rosenegger, Salzer, Schuster.

Reith (OG Neuhof, VoMB 298): Grauss, Rosenmayr, Schramel.

Richterhof (OG Reichpolds, VoMB 285): Fuchs, Grimus, Schütz, Unger, Wölfl.

Roggenreith (OG Kirchsschlag, VoMB 335): Bertl, Bernmoser, Trabichler, Engl, Gartner, Leopoldinger, Mistelbauer, Neulinger, Sulzbacher.

Runds (OG Kalkgrub, VoMB 279): Bachschwöll, Bichler, Pindersperger, Klam, Legat, Mayr, Schöberl, Schüller, Schütz, Simhandl, Zotl.

Sallingberg (VoMB 214): Bachleitner, Pottenbrunner, Detlbach, Dornhackl (3); Ekel, Fiechtinger, Futterknecht (2), Gratzl, Grienböck, Grötz, Jäger, Kern, Kurz, Leitgeb, Liechtenwallner, Metzker, Radinger, Reuhofer, Rosenmayr, Schifer, Schiller, Schnait (2), Seidl, Seyrl, Sommerecker, Stoilk, Wiener, Zehethofer, Zollhofer.

Schafberg (OG Grafenschlag, VVoMB 297): Baur, Preyser, Vollbaur (2), Jäger, Lagler, Meneder, Schierhuber, Steininger (3), Stöllner, Strauß, Wallner, Weitenauer.

Scheib (OG Kirchsschlag, VoMB 329): Brandstetter, Fassl, Huber, Nassberger, Stinger, Weinhart, Winkler.

Schneeberg (OG Kirchsschlag, VoMB 329): Fassl, Führer, Gerstbauer, Hofbauer (3), Hofer, Leitgeb, Mosgöller, Ottendorfer, Schramel, Schütz, Sulzbacher, Wihalm.

Amt Schönau (OG Traunstein, VoMB 374): Payreder, Pichler, Blauensteiner (2), Pock, Preyser, Viechtinger, Fischer, Frühwirt, Gölss, Ledermüllner, Ridler, Schönhofer, Stanzl, Wagesreiter.

Schönbach (VoMB 383): Pachofner, Part, Pflanzl, Pittner, Puchberger, Freystetter (2), Gundacker (2), Hagenbauer, Henkenmüllner,

Höbart, Leninger, Mayerhofer, Roteneder, Schöllner, Stöllner, Waldvogel, Weidentaler.

Klein-Siegharts (OG Schönbach, VoMB 383): Braun, Dober, Viechtinger (2), Frauendorfer, Hann, Höchtl, Huber, Kramer, Langtaler, Rauch, Wagner.

Singenreith (OG Elsenreith, VoMB 256): Pritz, Gerstbauer (2), Gießrigl, Hofbauer, Lampl, Müller, Schütz.

Spielberg (VoMB 378): Aigner, Bayreder, Brunner, Fiechtinger (3), Girtlbacher, Gölss, Hackl (2), Höfinger, Hörth, Kreuzer, Mayr, Zolnhöfer.

Spielleithen (OG Sallingberg, VoMB 292): Tranler, Führer, Graf, Kleiner (2), Seher, Weber.

Stein (OG Moderberg, VoMB 374): Bauer (2); Berger, Pock, Führer (2), Hackl (3), Krennelmayr, Mayerhofer.

Teichmanns (OG Reichpolds, VoMB 283): Buchmüllner, Leitgeb, Müllner (2), Weißensteiner, Wöber.

Traunstein (VoMB 370): Prandstetter, Fiechtinger (2), Fruewirt, Fuchs, Göls, Hackl (3), Hometer, Irk, Jobst, Mayr, Metzner, Mörth, Sandler, Schierhuber, Sidl, Wagesreiter, Wagner.

Ober- und Unter-Tümling (OG Ulrichschlag, VoMB 324): Böhm, Eder, Vorläufer, Mayr, Schlegler, Schuster (2), Wurzer.

Ulrichschlag (VoMB 323): Deschel, Dober, Eder, Friesel, Hess, Kernstock, Kienmayer, Romeder (2), Schrofenauser, Schroll (2), Schweinzer, Strauss, Weiß, Wolf.

Voirans (OG Reichpolds, VoMB 285): Preleitner, Leitgeb (3), Mauk, Schilcher, Schütz, Zotl.

Voitsau (VoMB 282): Aufschläger, Perleitner, Bosch, Prinz, Furthofer, Gatterer, Grois, Hameter, Hofstetter (3), Hoppel, Legat, Meteder (2), Möserer, Müllner (3), Raschbacher, Scheibenhöfer (2), Schmelz, Schödl, Unger, Wagesreiter, Weidenauer.

Voitschlag (VoMB 296): Palmetzhofer, Fiechtinger, Göstl (3), Hofbauer, Krapfenbauer, Marwarter, Ratheiser, Schüller (5).

Walpersdorf (OG Ulrichschlag, VoMB 323): Plessberger, Bock, Böhm, Lagler, Leopoldinger, Weinhart.

Walterschlag (OG Spielberg, VoMB 373): Aigner, Wiener, Wiltenberger.

Weikartsschlag (OG Purk, VoMB 284): Fischer, Geyer, Grassauer, Hengstberger, Müllner (2), Stumfoll, Winkler.

Weixelberg (VoMB 326): Permoser (2), Hofer, Lagler.

Die Siedlungen im **Weinsberg Forst** entstanden erst nach 1787.

Wiehalm (OG Weixelberg, VoMB 326): Fuchs, Lagler (4).

Wielands (OG Klein-Nondorf, VoMB 291): Türnitzhofer, Fiechtinger, Kaltenberger, Köfinger, Leitgeb, Moser (3), Schmuckenschlager, Wagner.

ZUM AUFTRETEN DER PEST IM WALDVIERTEL IN DEN JAHREN 1349 und 1569

Ignaz J ö r g

Unter der Regierung Herzog Albrechts II, verursachte ein gewaltiges Erdbeben arge Verwüstungen und Zerstörungen in unserem Heimatlande und kaum hatte die Bevölkerung den Schrecken dieser Naturerscheinung überwunden, so begann eine andere Macht in Erscheinung zu treten, die allgemein Angst und Schrecken hervorrief: die Pest. Im Jahre 1349 wütete diese Seuche so fürchterlich, daß ganze Strecken verödeten und in Städten die Bewohner ganzer Straßen ausstarben.

Auch im Waldviertel trat die Pest verheerend auf. Tausende Menschen raffte sie dahin. Noch heute weiß die mündliche Überlieferung zu berichten, daß in Waidhofen an der Thaya alle Bewohner der Böhmgasse bis auf eine Person der Pest zum Opfer fielen. Dies ist auch in der Pfarrchronik vermerkt. In Wien starben an manchen Tagen 500, an einem sogar 960 Personen. Herzog Albrecht flüchtete aus Wien in sein Waldschloß Purkersdorf, wo er die reine Waldluft genoß und dort solange verweilte, bis die Seuche erloschen war. Im Herbst kehrte er nach Wien zurück.

Ebenso furchtbar war das Pestjahr 1569. Als die Kunde von dem Ausbruche dieser fürchterlichen Krankheit sich in Österreich verbreitete, suchten die Christen den zürnenden Himmel zu versöhnen. Sie veranstalteten allorts Umzüge, Bittprozessionen und öffentliche Geißelungen, welche aber bald in fanatische Possen ausarteten. Doch die Pest wütete fort und die Ärzte stritten miteinander und zerbrachen sich die Köpfe, um ein wirksames Heilmittel gegen den schwarzen Tod zu finden. Da der Himmel nicht half, verfiel das Volk auf die Hölle. Es vermeinte, die Juden seien Zauberer, die der Hölle entstiegen wären und die Seuche sei nur durch das Blut dieser Zauberer zu ersticken. Man erzählte, die Juden hätten die Pest durch Giftpulverchen, die sie in die Brunnen geworfen hätten, hervorgerufen und darum verfolgten sie diese Menschen.

Im Pfarrarchive Waidhofen an der Thaya befindet sich eine Papierurkunde vom 24. Oktober 1569, die sich auf die Ausbreitung der Pest in dieser Zeit bezieht. Auf dieser Urkunde befahl Kaiser Maximilian II.: wegen der drohenden erschöcklichen Sucht und Plag der Infection in Österreich unter und ober der Enns sollen Erkundigungen eingezogen und alle verdächtigen Todesfälle angezeigt werden. Im V. O. M. B. (Viertel ober dem Manhartsberg) sollen die Sädte Waidhofen an der Thaya, Eggenburg, Zwettl und Retz diese Berichte von den umliegenden Pfarren im Meilenbezirke einsammeln und der Regierung vorlegen.

Infolge dieses Auftrages sandte die Stadt Waidhofen an der

Thaya den kaiserlichen Befehl mit einem Schreiben vom 7. Oktober 1569 an die Pfarrherrn, Prädikanten und Seelsorger der Umgebung, damit sie die allfälligen Berichte der Stadt zusenden. Dieses Schreiben auf Papier mit aufgedrucktem Siegel der Stadt ist erhalten und befindet sich im Pfarrarchive Waidhofen. Auf diesem Originalschreiben ist aus einer Anmerkung zu ersehen, welche Pfarrorte der Bote Bartlme Pirchann aus Waidhofen aufzusuchen und wen er zu verständigen hatte.

Am 16. Oktober überbrachte er das Schreiben dem Pfarrer Sixt Dionysius Feiramt zu Plambaw (Blumau), dem Wolfgang Haydlmayer in Kirich — Japans und den Pfarrern zu Raaps, Speisendorff und Dobersperg.

Am 17. Oktober verständigte er den Pfarrer in Thaya.

Am 18. Oktober legte er das Schreiben dem Pfarrer Bartolomäus Flickher zu Heidenreichstein vor, ebenso zu Lidtschau und dem Pfarrer Thoman Jöch zu Schrembs.

Am 19. Oktober führte ihn der Weg nach Vitis zu Pfarrer Gregor Zynner, zu Georg Haiduogel nach Alantsteig und zu Michael Khnapp in Windigsteig.

Am 20. Oktober beendete er seinen Botengang, nachdem er dem Pfarrer Leopold Allttschäfl zu Puech den Auftrag übermittelt hatte.

Leider sind die Berichte aus den angeführten Pfarrämtern nicht mehr vorhanden, die uns nähere Aufschlüsse über die Zahl der Pestkranken und über die Verbreitung der Seuche hätten geben können.

In Waidhofen an der Thaya wurde zur Erinnerung an die Pestzeiten der Gebrauch eingeführt, am Morgen beim Gebetläuten auch die kleine Glocke mitzuläuten und durch lange Zeit eingehalten.

Im Anschluß an die Fassion des Schulmeisters von Litschau

(„Das Waldviertel“, Folge 9/10, 1963)

wurden drei Fragen gestellt, deren richtige Beantwortung lautet:

1. Der Schulmeister hatte während seiner 20jährigen Dienstzeit in Litschau einen Gehaltsübergenuß von 281 fl. 20 kr. C. M.
2. Ein Maß Korn sind $2\frac{3}{4}$ Kilogramm.
3. a) In Litschau gab es vor 100 Jahren 68 Ganz- und Halblehenbesitzer;
b) In Stadt, Vorstadt und Seilerndorf waren 85 Kleinhäusler.

Die drei Fehler waren zu finden:

Der Zifferschreibfehler auf Seite 139, 3. Zeile von unten: Ein Ei kostete nicht $\frac{3}{5}$, sondern $\frac{2}{5}$ kr., was aus Zeile 6, Seite 140 hervorgeht. Daher in Zeile 3 von unten, Seite 139: $18 \times \frac{2}{5}$ kr. = $\frac{36}{5}$ kr. = $7\frac{1}{5}$ kr.

Der Rechenfehler zu Gunsten des Schulmeisters liegt in der 24. Zeile, Seite 139: Die Summe soll richtig 290 Schüler heißen.

Der Fehler beim Umrechnen von W. W. in C. M. zu Ungunsten des Schulmeisters liegt in der 9. Zeile von unten, Seite 140:

45 kr. W. W. : $2\frac{1}{2}$ = 18 kr. C. M. (Fehler: 16 kr. C. M.)

Lösungsvorgang: Um auf die drei Fragen obige Antworten zu finden, muß man sich vor allem Klarheit über die Verhältnisse zwischen Gulden und Kreuzer, Metzen, Viertel und Maßl sowie Wiener Währung (W. W.) und Conventionsmünze (C. M.) schaffen. Diese Verhältnisse ergeben sich für Gulden: Kreuzer = 60 : 1 aus Zeile 4 von unten, Seite 139 oder aus Zeile 4, 5, 6, Seite 140; für Metzen: Viertel : Maßl = 16 : 4 : 1 aus Zeile 5 von unten, Seite 139 und Zeile 8, 9, Seite 140; für W. W. : C. M. = $2\frac{1}{2}$: 1 aus Zeile 21, 22, Seite 140.

Man kommt zur Beantwortung der 1. Frage:

Der Schulmeister hat um 9 Schüler zuviel gerechnet (Zeile 24, Seite 139), daher 9×2 kr. in 47 Wochen = 846 kr. = 14 fl. 6 kr. Übergenuß in einem Jahr. Davon ab 2 kr. zu seinen Ungunsten (3. Fehler, 9. Zeile von unten, Seite 140); verbleiben an jährlichen Übergenuß 14 fl. 4 kr., das macht in 20 Jahren 281 fl. 20 kr. C. M.

Man kommt zur Beantwortung der 2. Frage:

1 Maßl = $\frac{1}{10}$ Metzen (siehe oben: Aufsuchen der Verhältnisse),
1 Maßl = 44 Kilogramm : 16 = $2\frac{3}{4}$ Kilogramm (Zeile 24, Seite 141).

Man kommt zur Beantwortung der 3. Frage:

a) 4 Metzen, 1 Viertel = 68 Maßl (s. o.: Verhältnisse), daher 68 Ganz- und Halblehenbesitzer (Zeile 7, 8, Seite 140).

b) 3 fl. 58 kr. C. M. (Zeile 12, Seite 140) = 238 kr. C. M. $\times 2\frac{1}{2}$ = 595 kr. W. W.;
595 kr. W. W. : 7 kr. W. W. = 85 (Zeile 12, Seite 140), daher 85 Kleinhäusler in Stadt, Vorstadt und Seilerndorf.

Auf diese Weise lassen sich die Häuserzahlen Litschau aus dem Jahre 1851 ermitteln. Das erinnert an einen ähnlichen Umweg, den man gegangen ist, als man seinerzeit die Thermen- und Erdbebenlinie von Niederösterreich-Steiermark eruierte. Man forschte in den Steuerämtern nach Ansuchen um Steuernachlaß, die mit Erdbebenschäden begründet waren und bekam auf diese Art eine Übersicht über jene Orte, die in den verschiedenen Erdbebenjahren immer wieder in Mitleidenschaft gezogen wurden. Durch die Verbindung dieser Orte miteinander war dann die Erdbebenlinie einwandfrei festgelegt.

H. Tippl

DER GMÜNDER MERIDIANSTEIN

Wenn man Gmünd, die Stadt an der Grenze des niederösterreichischen Waldviertels verläßt und ostwärts fährt, erblickt man gleich außerhalb des Ortes auf der linken Seite der Bundesstraße eine merkwürdige, kreisrunde Scheibe. Von weitem macht das ganze Gebilde mit seinem gestuften Steinsockel beinahe den Eindruck eines surrealistischen Denkmals. Tritt aber der Besucher neugierig näher, so fallen ihm sogleich die charakteristischen Um-

risse Mitteleuropas mit der Stadt Gmünd im Zentrum auf, die in die Oberfläche der riesigen, blaugrauen Granitscheibe eingemeiselt sind. In handwerklich meisterhafter Darstellung hebt sich das Festland durch feinen Schliff dunkel von den nur grob gestockten, leicht vertieften Meeresteilen ab. Mitten durch die Stadt und die Länder zieht eine scharfgekerbte Linie, welche den sogenannten Gmünder Meridian anzeichnen soll. Mit diesem hier dargestellten Meridian oder Längengrad, der Nord- und Südpol miteinander verbindet, und senkrecht zum Äquator steht, hat es seine eigene Bewandnis. Er verläuft nämlich genau über Gmünd, 15 Grade östlich von Greenwich, und ist für die Bestimmung der mitteleuropäischen Zeit ausschließlich maßgebend. Das bedeutet, mit anderen Worten gesagt: wenn täglich in Gmünd die Sonne ihren höchsten Stand erreicht hat, dann gilt dieser Augenblick nicht nur für ganz Österreich als zölf Uhr Mittag, sondern auch für die meisten europäischen Staaten und für weite Gebiete Afrikas. In diesem Zeitpunkt ertönen die Mittagsglocken in allen nordischen Staaten, in Frankreich, Deutschland, Polen, in der Schweiz, in Italien und so weiter, ja selbst in Tripolis und im westlichen Kongo.

Gewiß war diese Tatsache den Fachleuten längst bekannt und in allen Geographielehrbüchern nachzulesen. Aber was nützt die schönste gelehrte Abhandlung, wenn sich kaum jemand unter den für unsere Zeitbestimmung so wichtigen Hauptmeridian etwas vorstellen konnte? Dieser Gedanke bewegte immer wieder einige besonders aufgeschlossene Gmünder, die nicht nur Lokalpatrioten sein wollten, sondern sich nebenbei auch für die Weltraumforschung interessierten. Sie sagten: „Wir müssen von den Gegebenheiten unserer engsten Heimat ausgehen und den Leuten etwas Plastisches, Anschauliches vor die Augen stellen, wenn wir sie später einmal auch für die größeren Probleme des Weltalls interessieren wollen!“ Gesagt, getan! Ein Vermessungsingenieur, ein Obersanitätsrat, ein Kohlenhändler, ein Mechaniker und einige Lehrer gründeten, kurz entschlossen, den „Verein der Gmünder Weltraumfreunde“ und versuchten auch andere für ihre Ideen zu begeistern. Vorerst stellte man durch umfangreiche Messungen fest, daß der Gmünder Meridian nicht genau über den Hauptplatz verlaufe, wie man bis dahin angenommen hatte, sondern etwas weiter östlich, am Rande der Stadt über den sogenannten Kühschellenberg nach Süden führe, und kurz nach den letzten Häusern der Stadt die alte Straße nach Schrems schneide. Gerade an dieser Stelle, in einer ungemein reizvollen Landschaft, wollten die Weltraumfreunde ihren Meridianstein aufstellen. Erstaunlich rasch fanden ihre Pläne das Interesse weiter Kreise; Spenden liefen ein, das gewünschte Grundstück konnte billig erworben werden, ein Steinmetzmeister stellte den Granitblock bereit und veranlaßte in den Schremser Werkstätten die künstlerische Bearbeitung der Granitscheibe.

Inmitten einer reizvoll gestalteten Grünanlage erhebt sich nun seit dem Sommer 1960, hart an der Straße, der astronomische Mittagstein, welcher durch seine wunderbare Oberflächenbehandlung eine besonders vornehme und eindrucksvolle Wirkung erzielt. Die vor dem Denkmal in das Steinpflaster eingelegte Linie kennzeichnet eindrucksvoll den genauen Verlauf des mitteleuropäischen Hauptmeridians. Genau um die Mittagszeit trifft der Schatten eines Metallzeigers, ähnlich wie bei den Sonnenuhren, auf die Meridianlinie der Reliefkarte und verleiht der ganzen Anlage in sinnvoller Weise die Funktion eines Zeitmessers. Mit dem Gmünder Meridianstein wurde ein neues Wahrzeichen dieser alten Grenzstadt geschaffen, welches jeden Fremden, der aus Wien kommt, auffallen muß und eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges darstellt.

Dr. Walter Pongratz

PROFESSOR FRANZ FISCHER, EIN SIEBZIGER

Der Obmann der Krauhuletz-Gesellschaft, Prof. Franz Fischer, feierte am 29. Dezember vergangenen Jahres seinen 70. Geburtstag. Als Sohn des Bahnbeamten Sebastian Fischer und dessen Ehefrau Anna, geb. Aigner, kam der Jubilar am 29. Dezember 1893 in Salzburg zur Welt. Schon von frühester Jugend an bereiste er mit seinen jüngeren Geschwistern das alte Österreich. Seine große Liebe galt vornehmlich den heimatlichen Bergen und der Bergsteigerei. Noch heute leuchten seine Augen, wenn er von seinen Bergfahrten spricht. Im Jahre 1912 trat er als Volksschullehrer in den Dienst des Landes Salzburg. Den ersten Weltkrieg machte er als Reserveoffizier des Kaiserschützen-Regimentes II mit. Vom Anfang bis zum bitteren Ende stand er in vorderster Front. Im Feber 1919 kehrte er aus der italienischen Kriegsgefangenschaft heim und trat wieder in den Schuldienst. Volle 38 Jahre wirkte er in Elsbethen bei Salzburg, zuletzt als Schuldirektor und Oberschulrat. Der Gemeinderat von Elsbethen verlieh seinem langjährigen Lehrer das Ehrenbürgerrecht und damit die höchste Dankesbezeugung, die eine Gemeinde zu vergeben hat. Im Jahre 1957 übersiedelte Prof. Franz Fischer nach Eggenburg, wo er schon 1954 ein Haus erworben hatte. Anlässlich eines Verwandtenbesuches in Eggenburg im Jahre 1924 lernte er hier auch Johann Krauhuletz kennen, dessen Hinterlassenschaft er nun zu hüten, mit berufen ist. Zu Weihnachten 1958 verlieh ihm der Bundespräsident für seine vielseitige und erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Botanik den Titel: „Professor“. Fischers Liebe zur Botanik reicht zurück bis in seine frühesten Kindheitsjahre und er erzählt, daß er schon im Alter von fünf Jahren „bleamlnarrisch“ war. In Eggenburg bot sich dem Genannten Gelegenheit, die interessante und reichhaltige Flora der Umgebung kennen zu lernen. Unser Gebiet ist für den Botaniker deshalb so

aufschlußreich, weil sich hier die pannonischen und baltischen Florenggebiete berühren und verzahnen. Die von ihm gefundenen Pflanzen wurden nicht nur bestimmt und gepreßt, sondern auch gezeichnet und gemalt. Als Mitglied zahlreicher Vereine und wissenschaftlicher Gesellschaften war unser Jubilar eifrigst tätig, so vor allem als Mitarbeiter an der neuen Flora von Niederösterreich und am *Catalogus florea Austriae* (verfaßt von Univ. Prof. Doktor E. Janchen). Fast jedes Jahr leitet er Exkursionen von Forstbeamten und Lehrern, um sie mit der einheimischen Pflanzenwelt vertraut zu machen. Seine Pflanzenaquarelle, deren er bereits weit über dreitausend gemalt hat, wurden 1959 in einer kleinen Auswahl als Sonderschau im Krahuletz-Museum und 1963 im n.ö. Landesmuseum gezeigt.

So war und ist das Leben unseres Jubilars reich erfüllt durch seine Liebe zur eigenen Familie, zur Bergsteigerei und zur Botanik. Ein Rezensent behauptete einmal von ihm: „Fischer hat sein Leben dem Mysterium der Pflanze geweiht.“ Mit Prof. Franz Fischer hat die Stadt Eggenburg eine bedeutende Persönlichkeit gewonnen, die Kraft ihres großen Wissens und vielseitiger Begabung befähigt erscheint, die durch Krahuletz begonnene Forschertradition — wenn auch auf anderem Gebiete — erfolgreich fortzusetzen und weiterzuführen.

In vorderster Reihe der zahllosen Gratulanten aus den Kreisen der Wissenschaft und der Bevölkerung steht die Krahuletz-Gesellschaft, die vom ganzen Herzen wünscht, dem hochverehrten Jubilar mögen noch viele Jahre erfolgreichen Schaffens beschieden sein, zum Wohle der Heimatforschung und zur Ehre der Stadt Eggenburg.

F. Schäffer, Museumsleiter, Eggenburg, Niederösterreich

HOFRAT DR. MAXIMILIAN KOLBE GESTORBEN

Am 15. November 1963 starb in einem Wiener Krankenhaus nach längerem mit Geduld ertragenem Leiden der Ehrenbürger von Groß-Schönau Hofrat in Ruhe Dr. Max Kolbe. Der Verstorbene wurde 1889 in Groß-Schönau als Sohn des damaligen Oberlehrers geboren. Nach seinem Hochstudium und Fronteinsatz im ersten Weltkriege promovierte er im Jahre 1919 zum Doktor, wurde vorübergehend n.ö. Landesbeamter und trat 1926 in den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst ein. Seit 1928 gehörte er ununterbrochen der Wiener Universitätsbibliothek an, wo er als langjähriger

Direktionssekretär und zuletzt als Direktor-Stellvertreter erfolgreich wirkte. Als Dr. Kolbe mit Erreichung der Altersgrenze, ausgezeichnet mit dem Hofratstitel, 1954 in den wohlverdienten Ruhestand trat, zog er sich mit seiner Gattin nach Groß-Schönau zurück, um hier den Großteil des Jahres zu verbringen. Seine enge Naturverbundenheit bewahrte ihn zeitlebens davor, ein weltfremder, „verstaubter Bücherwurm“ zu werden. So oft es seine Freizeit zuließ, weilte er in seiner geliebten Waldviertler Heimat und pflegte mit Begeisterung das edle Waidwerk. Als langjähriger Pächter der Reviere rund um Groß Schönau erwies sich Dr. Kolbe als vorbildlicher Jagdherr, dessen ganze Sorge der Pflege und Hege des Wildbestandes galt. Daneben nahm er, oft unbedankt, hervorragenden Anteil an den äußeren Geschicken seines Geburtsortes. Jahrzehntelang stellte er seine reichen, juristischen und verwaltungstechnischen Erfahrungen uneigennützig der Heimatgemeinde zur Verfügung. So war es vor allem sein Verdienst, daß er durch unermüdliche Vorsprachen bei der n.ö. Landesregierung die Erhebung Groß-Schönaus zur Marktgemeinde im Jahre 1954 durchsetzte. Der Anschluß des Ortes an eine regelmäßige Autobusverbindung über Weitra nach Wien, die Ortskanalisierung, den Bau der Wasserleitung und darüber hinaus noch vieles andere, dessen Verwirklichung er nicht mehr erleben durfte, gehen auf seine Initiative zurück. Ob es sich dabei um lebenswichtige Fragen der Gemeinde oder um persönliche Anliegen einzelner Mitbürger handelte, immer wieder versuchte Dr. Kolbe zu helfen und höheren Ortes zu vermitteln. Sein gesunder, von der mütterlichen, bäuerlichen Seite her, ererbter Menschenverstand suchte immer wieder zuerst einen tragbaren, vernünftigen Ausweg, den er dann durch seine juristischen Kenntnisse untermauerte.

Hofrat Dr. Kolbe gehörte dem Waldviertler Heimatbund seit seiner Gründung an und las unsere Heimatzeitschriften mit großem Interesse. An den Vorbereitungen zum historischen Festakt anlässlich der Groß-Schönauer Markterhebung nahm er regsten Anteil, studierte z. B. selbst die Kostümentwürfe und gestaltete in engster Zusammenarbeit mit dem Verfasser dieser Zeilen das Festprogramm und die historischen Erläuterungen. Er war es auch, der die Anregung gab, den Marktbrunnen mit dem prachtvollen aus dem Granit gemaiselten Marktwappen zu schaffen.

Hofrat Dr. Kolbe wurde, seinem Wunsch gemäß, in seinen Heimatort überführt und in Groß-Schönau, im Grabe seiner Eltern zur letzten Ruhe bestattet. Die Trauerfeierlichkeiten gestalteten sich zu einer ergreifenden Kundgebung seiner dankbaren Mitbürger, die von nah und ferne herbeigeeilt waren, um dem Toten das letzte Geleit zu geben. Der Waldviertler Heimatbund und alle die Hofrat Kolbe persönlich gekannt haben, werden ihm für immer ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

W. P.

KLEINERE MITTEILUNGEN

130 Jahre Maria mit der Hacke in Waldenstein

Im Herbst vorigen Jahres waren 130 Jahre vergangen, seit die Gnadenstatue in Waldenstein (Ger.Bez. Gmünd) am Gnadenaltar in der Wallfahrtskirche aufgestellt wurde. Die reichlich phantastische Geschichte dieser Statue, welche in einer der n.ö. Wochenzeitungen zu lesen war, sei nun mit den folgenden Zeilen, den Tatsachen entsprechend, richtiggestellt. Im Jahre 1833 stellte ein wohlhabender Wiener namens Kraus dem Dechant von Waldenstein Augustin Beer eine Marienstatue zur Verfügung, welche sich auf dem Dachboden der PP Franziskaner zu Wien befunden hatte. Die Vermittlung hiezu hatte der aus Reichenbach gebürtige Hofbuchhaltungsbeamte Georg Hofbauer (gest. am 4. August 1880) übernommen. Die Statue selbst ist eine Nachbildung des bei den Franziskanern in Wien befindlichen Originals, der gotischen Gnadenstatue Maria von Grünberg (in Böhmen), die in Erinnerung daran, daß man sie zur Zeit des Luthertums nicht zerhacken konnte, eine Hacke in der Schulter des Jesuskindes steckend zeigt. Kraus ließ die Kopie neu fassen und in Waldenstein aufstellen. Seit damals ist Waldenstein ein Wallfahrtsort, dessen Jubiläum im Vorjahre besonders feierlich begangen wurde.

Pongratz

Eingetragen ins Goldene Ehrenbuch

Am 20. Oktober 1963 fand in Spitz an der Donau im Rahmen des Erntedankfestes die Überreichung der Ehrenurkunden an Bauernfamilien statt.

Gemeinde Gut am Steg: Leberzipf (Nr. 5, seit 1767), Winkler (Nr. 12, seit 1813). **Vießling:** Vorlaufer (Nr. 7, seit 1837), Schneeweiß (Nr. 9, seit 1800), Muthenthaler (Nr. 18, seit 1826), Gritsch (Nr. 21, seit 1760), und Pölz (Nr. 24, seit 1843).

Führung von Ortschroniken

Da die Gemeinden gesetzlich nicht verpflichtet sind, eine eigene Gemeindechronik zu führen, unterziehen sich dieser Aufgabe nur relativ wenige Bürgermeister. Es werden zwar überall Schul- und Pfarrchroniken geführt, doch sind diese, da sie nur einen begrenzten Bereich des Lebens der Gemeinde widerspiegeln, kein voller Ersatz für eine Ortschronik. Das Fehlen solcher Aufzeichnungen macht es sehr schwer, ein richtiges Bild von der Entwicklung der Gemeinde in den vergangenen Jahrzehnten zu erhalten.

Aus diesem Grunde arbeitete das n.ö. Landesarchiv eine Empfehlung aus, in der allen Gemeinden nahegelegt wird, wenigstens in bescheidener Form eine Ortschronik zu führen. In dieser Empfeh-

lung werden folgende Anhaltspunkte für die Gestaltung einer solchen Chronik gegeben. Es sollen darin festgehalten werden: Örtliche Wahlergebnisse, außergewöhnliche Jahre, die durchschnittlichen Jahrespreise für Getreide, Wein, Fleisch, und Zuckerrüben ab dem Erzeuger, ferner Feuersbrünste, die Errichtung oder Auflassung von Industrien, Änderungen im Bestand der Gemeindegebäude und Straßenverhältnisse. Die Aufzeichnungen sollen auch berichten über geschichtlich bedeutsame Funde, besondere Gerichtsfälle, Ehrungen, Jubiläen und die Anwesenheit hochgestellter Persönlichkeiten.

Ein n.ö. Ortsnamen- und Urkundenbuch im Entstehen

Die Lehrer kleinerer Landgemeinden kommen häufig in Verlegenheit, wenn Sie ihre Schüler über die Geschichte ihres Heimatortes aufklären sollen. In vielen Gemeinden des Landes gibt es überhaupt keine oder längst überholte lokalgeschichtliche Aufzeichnungen. Wenn Chroniken vorhanden, sind diese meist lückenhaft und äußerst dürftig. Wer über die Vergangenheit eines Ortes Auskunft haben will, muß deshalb oft erst langwierige historische Nachforschungen betreiben und die erforderlichen Einzelheiten aus Hunderten in alle Windrichtungen zerstreuten Urkunden zusammensetzen, was viel Zeit, Sachkenntnis und Ausdauer erfordert.

Um diesem Manko abzuhelfen, arbeitet eine Arbeitsgemeinschaft von Wissenschaftlern und Heimatkundlern mit Hochdruck daran, die oft noch in Dunkel gehüllte Vergangenheit vieler n.ö. Gemeinden aufzuhellen. Die Ergebnisse dieser Forschungen sollen in einem n.ö. Ortsnamenbuch und in einem Urkundenbuch ihren Niederschlag finden. Der Verein für Landeskunde von N.Ö. hat kürzlich den Entschluß gefaßt, den ersten Band dieses Ortsnamenbuches, den unser Mitarbeiter, Herr Dr. Heinrich Weigl zum Verfasser hat, in diesem Jahre aus Anlaß der Feier zum hundertjährigen Bestehen dieses Vereines im Druck herauszubringen. In diesem Ortsnamenbuch, das auch alle Weiler- und Gehöftennamen enthält, sollen in alphabetischer Reihenfolge alle urkundlichen Nennungen der Ortsnamen vor 1300 aufscheinen.

Die Herausgabe des n.ö. Urkundenbuches wird etwas länger dauern, da das erdrückend umfangreiche Material — allein das n.ö. Landesarchiv bewahrt rund 14.000 Urkunden — auch in anderen österreichischen und in bayrischen Archiven erfaßt, gesichtet und bearbeitet werden muß. Dadurch wird dieses Werk einen umfassenden Einblick in die Rechts-, Besitz- und Wirtschaftsverhältnisse in Niederösterreich bis 1500 geben.

Pongratz

ACHTUNG! HEIMATKUNDLICHE BIBLIOTHEK!

Wir machen alle unsere Leser darauf aufmerksam, daß in den Räumen der Lehrerbildungsanstalt zu Krems an der Donau eine heimatkundliche Bibliothek und Dokumentationsstelle (Schrifttumsnachweisstelle über das Waldviertel) im Entstehen ist, welche unser Vorstandsmitglied, Herr Prof. Dr. Phillip Krejs betreut. Es sollen dort nicht nur Einzelwerke, sondern auch heimatkundliche Zeitschriftenaufsätze in Zettelform verkartet werden. Wir bitten unsere Leser, durch Einsendung von heimatkundlicher Literatur über das Waldviertel aus allen Zeiten mitzuhelfen, diese Bibliothek zu vergrößern.

Schriftliche Auskünfte können im begrenzten Umfange gegeben werden. Außerdem weisen wir darauf hin, daß einzelnen Nummern und Jahrgänge unserer Zeitschrift vor dem Jahre 1938 noch käuflich zu erwerben sind. Die Anfragen sind direkt an Herrn Prof. Dr. Krejs, Bundeslehrerbildungsanstalt in Krems an der Donau, Heinemannstraße, zu richten.

Die Schriftleitung

BUCHBESPRECHUNGEN

Unter den zahlreichen Festschriften, die im Prinz-Eugen-Jahr 1963 erschienen sind, verdienen die zwei hier besprochenen unsere besondere Beachtung.

Österreich in Geschichte und Literatur. 7. Jahrgang, Wien 1963, Sondernummer.

In ausgezeichnet geschriebenen Artikeln würdigen vier namhafte österreichische Gelehrte Hans Wagner, Rudolf Kizling, Liselotte Popelka und Günther Hamann das Lebenswerk des genialen Savoiers, der ja nicht nur als Feldherr und Staatsmann Großartiges geleistet hat, sondern auch als Förderer von Kunst und Wissenschaft in die Kulturgeschichte unseres Landes eingegangen ist. Die leicht faßlichen und doch wissenschaftlich exakt formulierten Studien sind besonders als Lektüre für unsere Lehrer bestens zu empfehlen.

Österreichische militärische Zeitschrift. Heft 5. Wien 1963. Prinz Eugen von Savoyen zur 300. Wiederkehr seines Geburtstages.

Dem Charakter dieser Zeitschrift entsprechend, sind die Beiträge vor allem dem Feldherrngenie des Gefeierten und der kaiserlichen Armee jener Zeit gewidmet. Rudolf Kizling beschreibt den Feldherrn, Max Braubach berichtet über dessen Geheimdiplomatie und J. Allmayer-Beck würdigt das Erbe des großen Savoyers, dessen geistiger Einfluß bis in unsere Zeit nachwirkt. Besonders interessant sind die Artikel von W. Hummelberger über das kaiserliche Heer im allgemeinen und von Franz Gall über das äußerliche Bild der Armee zur Zeit des Prinzen. Ludwig Jedlicka geht den Gedächtnisstätten des Gefeierten in Österreich nach, während Miklos Horvath (Budapest) die gegenwärtige ungarische Auffassung zu jener Zeit zum Ausdruck bringt. Nach einer kurzen Zusammenstellung über Erinnerungen an Prinz Eugen in Italien, folgt die tieferschürfende, neue Aspekte bietende Schau: Die Quellen zu Prinz Eugen im Kriegsarchiv Wien. Kurt Pebal, der Verfasser, berichtet über die gewaltigen Bestände dieses über 180.000 Faszikel umfassenden Kriegsarchivs, welches in den „Feldakten“, Tagebüchern, Personalevidenzen der Heere, nicht nur militärische, sondern auch kulturgeschichtliche Quellen für die Zeit Prinz Eugens von unschätzbarem Wert liefert. Durch die Forschungen des Jubiläumsjahres sind zahlreiche Funde gemacht worden, die ein teilweises neues Licht auf den Feldherrn und seine Zeit werfen. Im letzten Bericht dieser Festschrift beschäftigt sich Wolf Rabensteiner mit Prinz Eugen und die Landkarten seiner Zeit, die er ausführlich beschreibt. Den Abschluß dieses reichbebilderten — teilweise farbig — Heftes bilden eine Literaturübersicht und eine Zeittafel. Besonders wertvoll sind die zahlreichen Landkarten-Faksimilia, deren Originale im Kriegsarchiv aufbewahrt werden.

Kunst im Handwerk Österreichs. Notring-Jahrbuch 1964. Wien: Notring 1963, 208 S., 65 Abb. 8°.

Das neue Notring-Jahrbuch reiht sich würdig an die in den vergangenen Jahren erschienen Jahrbücher, welche sämtlich der Kunst, Kultur und Geschichte Österreichs gewidmet waren, an. Diese Jahrbücher sind in ihrer Themengestaltung wahre Fundgruben für „Made in Austria“. Das vorliegende Jahrbuch beschäftigt sich vor allem mit dem Gebiet des individuell Handwerklichen und Künstlerischen: „die Herausgeber weichen erstmals von der rein historischen Linie ab, um durch die wechselweise Würdigung von alten und neuen Objekten reizvolle Vergleichsmöglichkeiten zu schaffen. Von dem Modernen wurden vor allem solche Beispiele herausgestellt, bei „denen der Ruf von Neuerern vor einigen Jahrzehnten hier ungehört verhallte, um nun gegenwärtig, da er als Echo aus andern Ländern zu uns zurückkehrt, beifällig aufgenommen zu werden.“ Wir finden da moderne schmiedeeiserne Arbeiten aus Salzburg, bunte Glasgemälde von fast surrealistischer Prägung, Gablonzer Schmuck, Neue Familienhäuser, Wiener Lederwaren, um nur einiges zu nennen, neben zeitlos schönem kunstgewerblichen Objekten aus acht Jahrhunderten. Die Auswahl der teilweise farbigen Reproduktionen ist ebenso vorbildlich wie der kurze, beschreibende Text in deutscher Sprache, dem englische und französische Textauszüge beigegeben sind. Nach dem Schlagwortverzeichnis sehen wir auf einer Übersichtskarte von Österreich die einzelnen Standorte eingezeichnet. Das Waldviertel ist leider nur mit einem Beitrag der Weitraer Korbflecht-Künstlerin Helene Jäger vertreten, während man beispielsweise die weltberühmten Bleikristallgegenstände der alten und modernen Meister aus der Angerbacher-Hirschenwieser Gegend ebenso vermisst, wie die Allentsteiger Pfeifenschnitzer oder die Steinmetzarbeiten aus der Gmünder Gegend. Doch sollen diese kleinen Randbemerkungen nur Ausdruck eines Lokalpatrioten und keine Abwertung sein. Das Notring-Jahrbuch 1964 ist diesmal nicht nur ein würdiger Repräsentant der österreichischen Kultur sondern er wird darüber hinaus seinen Zweck erfüllen, das Alte zu ehren und zugleich einen Zugang zum Neuen zu finden.

Pongratz

INHALT

Josef Fuchs: Alte Steinkreuze im oberen Waldviertel	1
Josef Filsmaier: Der „Baronhof“ in Landersdorf bei Krems	4
Bücherschenkungen an Stift Zwettl	7
Ober-Regierungsrat Dr. Karl Schöbl: Was steht alles in den ersten Kirchenmatriken der Nikolaipfarre Münichreith am Ostrong	8
Dr. Heinrich Weigl: Die bodenständigen Familien des Waldviertels auf Grund der Josefinischen Fassionen der Jahre 1786/87. Gerichts- bezirk Ottenschlag	14
Ignaz Jörg: Zum Auftreten der Pest im Waldviertel in den Jahren 1349 und 1569	21
Der Gmünder Meridianstein	23
Professor Franz Fischer — ein Siebziger	25
Hofrat Dr. Maximilian Kolbe gestorben	26
Kleinere Mitteilungen: 130 Jahre Maria mit der Hacke in Waldenstein	28
Achtung! Heimatkundliche Bibliothek	30
Buchbesprechungen	31

Verlagspostamt Krems/Donau

Auch Du

förderst die heimischen

Schriftsteller als Mitglied der

Buchgemeinschaft Heimatland

Farben, Lacke, Bürsten, Pinsel eigener Erzeugung. Zwei Goldmedaillen bei der Gewerbeausstellung. Farbenonkel Ruzicka, Krems a. d. D., Untere Landstraße 57, Tel. 2440 - Gegründet 1900

Lieferant des Lehrerhausvereines

Das Umschlagbild ist ein Holzschnitt Franz Traunfellners.